Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 11. **Freitag, 13. Januar** **1905.**



115. Sitzung vom 11. Januar 1905.

Das Haus begann heute die zweite Etatsberatung, nahm ohne Debatte den Etat des Reichstags an und begann die Beratung des Justizetats unter Voranstellung der Resolution Müller-Meiningen—Hausmann, wonach die Gegenseitigkeit gemäß den Paragraphen 102 und 103 des Strafgesetzbuchs nur nach den ordnungsgemäß veröffentlichten genehmigten Staatsverträgen und nur solchen Staaten gewährt werden soll, deren innere Verfassung die Gegenseitigkeit gewährleistet, wonach ferner über die Auslieferung der Ausländer nur Staatsverträge zwischen dem Reiche und dem Auslande abzuschließen und die von den Einzelstaaten abgeschlossenen Verträge alsbald zu kündigen sind.

Abg. **Müller-Meiningen** begründet die Resolution und führt aus: Im Königsberger Prozeß haben sich die Staatsanwaltschaft, das Königsberger Gericht und das preußische Justizministerium schwer blamiert.

Präsident **Graf Ballestrem** erklärt letzteren Ausdruck für unzulässig. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Müller-Meiningen** fährt fort: Ich hoffe nachzuweisen, daß das Justizministerium sich bloßgestellt hat. (Heiterkeit.) Die ganze Affäre hat den Sozialdemokraten über eine unangenehme kritische Situation hinweggeholfen, ihnen ein unverdientes Martyrium verliehen. Die Staatsanwaltschaft hat dreimal gefälschte amtliche Übersetzungen benutzt, auf Grund solcher Verhaftungen vorgenommen und sich nicht einmal die Mühe genommen, das russische Strafgesetzbuch aufzuschlagen. Daß man die inkriminierten Schriften den Angeklagten nicht vorlegte, ist eine Gesetzesübertretung ärgster Art. Auch der preußische Justizminister erscheint schwer graviert. Kein anderer Staat steht in dieser Beziehung auf demselben Standpunkte mit Rußland wie Deutschland. Der Reichskanzler sollte doch Auskunft geben, wie Deutschland sich solche Behandlung überhaupt gefallen läßt. (Sehr richtig! links.) Bezüglich der Übersetzung durch den russischen Generalkonsul hat der Minister einfach den Bock zum Gärtner gemacht. Die Gegenseitigkeitsfrage haben der Minister und der Referent ungenügend geprüft, was ja der Minister selbst zu seiner Ehre zugestanden hat. Unser Antrag will solchen Zuständen abhelfen. Rußland kann eine Gegenseitigkeit im Sinne der Paragraphen 102 und 103 unseres Strafgesetzes überhaupt nicht verbürgen, weil es kein Rechtsstaat ist, weil dort geheime Ukase als Gesetze gelten und keine Möglichkeit einer Kontrolle besteht. Der Antrag eines solchen Staates darf zur Begründung der Gegenseitigkeit nicht genügen. Mehr noch als in der auswärtigen Politik ist Neutralität in der inneren Politik nötig. Wer sich mit solchem Staate einläßt, ihn liebevoll behandelt, bekommt Schmutz an die Finger. Unsere Resolution bezweckt ferner die Beseitigung des preußisch-russischen Auslieferungsvertrags von 1885 und die Ersetzung durch einen den modernen Anforderungen entsprechenden Vertrag. Im Verhalten gegenüber den Ausländern ist Preußen nicht in Deutschland und Deutschland nicht in der Welt voran. Wir verlangen, daß den Auszuweisenden stets die Wahl der Grenze freigestellt wird.

Darauf ergreift Staatssekretär Dr. **Nieberding** das Wort. Er erklärt: Ich werde auf die Angriffe gegen die Königsberger Behörden nicht antworten, da der Prozeß noch beim Reichsgericht schwebt. Was die Resolution betrifft, so würde sie die Aufhebung der Paragraphen 102 und 103 des Strafgesetzbuches erforderlich machen, dadurch würde ein Vakuum entstehen, ein bedenklicher Zustand der Rechtlosigkeit. Die von der Resolution gestellte Bedingung bezüglich der Verbürgung der Gegenseitigkeit besteht bereits. Die Frage ist nur, ob sie dem vom Vorredner deutlich bezeichneten Staate gegenüber zutrifft. Auf diese Frage lasse ich mich nicht ein, sie liegt auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Bezüglich der Auslieferungsverträge käme in Frage, ob der Reichskanzler sich in die Rechte der Einzelstaaten einmischen darf. Der Reichskanzler wird, soweit es die Verhältnisse des Deutschen Reiches gestatten, bereit sein, solche Verträge zu schließen, die sich in den Grenzen der Interessen des Reiches bewegen.

Abg. Dr. **Lucas** (natl.): Wir sind alle einig, daß der Königsberger Prozeß kein Ruhmesblatt unserer Rechtspflege ist. Der Zustand gegenüber Rußland ist unhaltbar. Wie das Reichsgericht über den Königsberger Fall urteilt, kommt für die Resolution nicht in Betracht. Der Schutz der ausländischen Staatshäupter muß sein Korrelat finden im Schutz unserer Staatsbürger im Auslande. Wir Nationalliberalen stimmen auch für den Punkt der Resolution betreffend die Auslieferungsverträge, da der jetzige Zustand ein Schlag ins Gesicht der Rechtseinheit ist.

Abg. **Haase** (Soz.) führt aus: Das Schuldbekenntnis des preußischen Justizministers war nur ein teilweises. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß seine Behauptung, es handle sich um anarchistische Umtriebe, völlig unwahr ist. Die Staatsanwaltschaft hat in weitem Maße den Dolus eventualis herangezogen. Eine solche Rechtsprechung aus politischen Motiven kann sich Deutschland nicht gefallen lassen. Das ganze Verfahren beruhte auf krassen Fälschungen des russischen Generalkonsuls, welche die Behörden nicht nachprüften. Die Vorgänge sollten ein Menetekel sein, je wieder einen Prozeß als Liebesdienst für Rußland zu beginnen, das so faul und korrumpiert ist. Über den Prozeß sind alle Parteien entrüstet, außer den Konservativen, die stets die Regierung schützen, wenn sie einen Rechtsbruch gegenüber einem politischen Gegner begeht.

Nach längerer Debatte schließt die Diskussion über die Resolution; die Abstimmung wird in der dritten Etatslesung erfolgen.

Das Haus beginnt sodann die allgemeine Beratung des Justizetats.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) wirft dem Bundesrate Langsamkeit vor. Wie lange steht noch das Gesetz zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker aus, ferner das Automobilgesetz! Die Enthüllungen über die Festungshaft des Fähnrichs Hüssener fordern schärfste Kritik heraus. Die Gefängnisarbeit muß eingeschränkt werden. Wir werden eine Resolution einbringen, die eine jährliche Statistik hierüber verlangt.

Staatssekretär **Nieberding**: Bezüglich der Automobilfrage schweben doch Verhandlungen zwischen den preußischen und Reichsressorts. Es ist der Vorschlag einer Zwangsgenossenschaft aller Automobilbesitzer zur Unfallentschädigung aufgetaucht. Die Vorlage über das Vorrecht der Bauhandwerker ist fertig, sie wird dem Bundesrat zugehen, sobald das preußische Staatsministerium, welchem sie jetzt vorliegt, seine Entscheidung getroffen hat. Bezüglich der Gefangenenarbeit wünscht auch die Regierung eine Schädigung der Handwerker zu vermeiden. Über den Fall Hüssener kann ich keine Auskunft geben, da hierfür die Militärverwaltung zuständig ist.

Weiterberatung morgen.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

70000 Streikende.

Nach zuverlässigen Angaben befinden sich bis jetzt auf insgesamt 47 Zechen über 70000 Bergleute im Ausstande. Heute und morgen wird sich diese Zahl noch bedeutend erhöhen. So steigt nun auch auf den Hibernia-Zechen, wo bisher alles ruhig war, die Streiklust. Die Belegschafttszeche Shamrock hat bereits eine Versammlung einberufen, die über den Streik beschließen soll. Nachdem der Ausstand trotz aller Mahnungen und Beschwörungen der Führer diese gewaltige Ausdehnung angenommen hat, kann kaum noch Zweifel darüber herrschen, daß die Bewegung für die Bergleute erfolglos bleibt. Wenigstens werden die Werkbesitzer nur ganz geringfügige Zugeständnisse machen. Wenn der Streik auf der Zeche Bruchstraße lokalisiert geblieben wäre, hätten die Bergleute den Streik lange aushalten können. Jetzt dürften die Mittel nicht länger als vierzehn Tage ausreichen. Dazu ist noch garnicht abzusehen, wie sehr der Ausstand noch um sich greifen wird. Die Führer haben ihre Gewalt über die Massen völlig verloren.

Die Fieberhitze, die die Arbeitermassen ergriffen hat, und die Machtlosigkeit der besonnenen Führer trat besonders deutlich zutage in einer großen Belegschaftsversammlung der Zeche Kaiserstuhl, die in Dortmund stattfand. Es wurden dort zunächst die Beschwerden der Streikenden vorgebracht: Klagen über geringe Löhne, schlechte Behandlung durch die Beamten, Mangel an Holz usw. Das Ausschußmitglied Stadtverordneter Blume hielt den Streikenden vor, daß sie, ohne die Beschwerden vor den Ausschuß gebracht zu haben, den Streik gewählt haben, obschon die Organisation das Gegenteil bestimmt habe. Der Vorsitzende des Alten Verbandes, Reichstagsabgeordneter Sachse, hielt den Leuten lebhaft vor, daß sie kopflos gehandelt hätten. Die Mißstände seien ja groß, der eingeschlagene Weg aber falsch. Für einen allgemeinen Streik sei die Lage nicht günstig. Von den 270000 Bergleuten des Ruhrreviers seien nur 40 Prozent organisiert. Wo sollen die Streikgelder herkommen? Die vorhandenen Mittel reichten kaum auf eine Woche. Wer habe zu dem Streik geraten? Dieser sei ein Schurke, da ein verlorener Streik die Organisation zerschlage. Der Redner beschwört die Belegschaft, die Arbeit wieder aufzunehmen und kein Unglück zu veranlassen. Die Vertreter des polnischen, des christlichen und des Hirsch-Dunckerschen Verbandes äußerten sich ähnlich. Bei der Abstimmung aber erhoben sich nur wenige Hände zugunsten der Aufhebung des Streiks. Der Kampf wird fortgesetzt.

Alle Berichte aus dem Streikgebiet enthalten ähnliche Schilderungen. Wie eine dämonische Idee ist der Streikgedanke jäh in die Massen gefahren. Wäre diese Erscheinung vor wenigen Tagen geschildert worden, alle Welt hätte sie für Uebertreibung und Phantasie gehalten. Als in Essen, so schreibt der Berichterstatter der Kölnischen Zeitung, die Wogen der Erregung bei der streiklustigen Mehrheit der Belegschaft der Zeche Herkules sehr hoch gingen, war es kennzeichnend, wie sich die Leute zu den heftigsten Ausfällen gegen die Vernunft predigenden Verbandsführer fortreißen ließen. Als kurz und bündig Schluß gemacht war, um unbesonnene Schritte zu vermeiden, traten die größten Heißsporne an die Redner und Führer heran. „Verräter!" „Lieb Kind willst du dich machen" tönte es ihnen entgegen, und geballte Fäuste und sogar Wuttränen verrieten die Stimmung in diesen Seelen.

Man kann den Ausbruch dieser elementaren Bewegung gegen den Willen der Führer nur lebhaft bedauern und die Hoffnung hegen, daß die Stimme ruhiger Ueberlegung doch bald durchdringen wird. Donnerstag findet die Konferenz der Bergarbeitervertretung für das ganze Ruhrrevier in Bochum zur Beratung der Lage statt. Möchten ihre Beschlüsse den Frieden bringen.

DEUTSCHES REICH

Die Antwort der Herrscher. Auf die Telegramme des Kaisers an den Zaren und den Mikado, welchen die Verleihung des Ordens pour le mérite an Stössel und Nogi mitgeteilt wird, sind folgende Antworten eingelaufen;

„Seiner Majestät dem Kaiser, Berlin. Im Namen meines Heeres danke ich Dir für die hohe Auszeichnung, welche Du dem General Stössel verleihen willst. Er tat an der Spitze seiner braven Garnison bis zum Ende tapfer seine Pflicht. Deine Sympathie und die Deines Heeres und Deine Anerkennung für seine Haltung wird von mir tief empfunden."

„S. K. M. dem deutschen Kaiser, Berlin. Ich bin sehr dankbar für Eurer Majestät Bewunderung für die Einnahme von Port Arthur. Was Eurer Majestät gütigen Wunsch betrifft, dem General Baron Nogi die höchste Auszeichnung des preußischen Heeres zu verleihen, so stimme ich mit Freude zu."

Der Vizepräsident des lippischen Landtags, Landtagsabg. Hoffmann-Salzuflen, hat laut Veröffentlichung im „Amtsblatt von Lippe" seinen Kommerzienratstitel niedergelegt.

Der Rücktritt des Abg. Paasche von seiner Stellung als Vizepräsident des Deutschen Reichstages ist, so schreibt der Hamb. Korrespondent, eine kaum zn vermeidende Konsequenz der schweren Unbesonnenheit, die er in seiner Kreuznacher Rede begonnen hat. — „Denn wohin wollen wir kommen, wenn ein parlamentarischer Führer so wenig politisches Urteil hat, daß er er ein derartiges Gerücht für wahr hält, oder so wenig Verantwortlichkeitsgefühl, daß er es unterläßt, jenen Mangel an unterrichteter Stelle auszugleichen?"

Zur Abänderung des Gotteslästerungs-Paragraphen haben die Freisinnige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei im Reichstage einen Initiativantrag Ablaß und Genossen eingebracht, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der im § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs die Worte streicht „oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft".

Eine Fälschung. Die von der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein auf Anordnung des Kriegsministeriums eingeleiteten Untersuchungen über die Echtheit und das Entstehen des Bildes „Ein fideles Gefängnis", welches in mehreren sozialdemokratischen Blättern wiedergegeben wurde, hat ergeben, daß die Darstellung eine falsche ist, und zwar insoweit, als die Staffage frei erfunden ist. Echt sind sind nur die Porträts. Der Mann mit der Pfeife ist der frühere Sergeant Pein, in der Mitte befindet sich der Besitzer des Koblenzer Parkhotels Pies, rechts ist Hüssener. Ferner war noch auf dem vierten Bilde eine vierte Person, ein Architekt aus Köln. Das Bildnis dieses Mannes ist wegradiert und der Blumentopf dafür eingezeichnet. In sämtlichen Stuben des Gefängnisses gibt es kein tapeziertes Zimmer, auch das Bild über Pies ist nachgezeichnet. Das Original wurde mit Blitzlicht aufgenommen, als Pies an diesem Tage aus dem Gefängnis entlassen wurde und seinen Mitgefangenen einige Flaschen Bier zum Abschied spendete. Auch die am Boden stehenden Weinflaschen mit auffallendem Etikett sind nachgezeichnet. Die Kommandantur läßt gegen alle Zeitungen, welche das Bild veröffentlichen, Strafantrag stellen, da sie in dem Bilde eine Verhöhnung der bestehenden Hausordnung erblickt.

Der Bandenführer Morris. (Amtliche Meldung): Nachforschungen über die in letzter Zeit mehrfach genannte Persönlichkeit des Bandenführers Morris haben ergeben, daß es zwei Brüder dieses Namens gibt, die in Warmbad von englischem Vater und Hottentottenmutter geboren sind. Beide haben sich dem Bondelzwarts-Stamm zugesellt, bereits im letzten Aufstand (1903) eine führende Rolle gespielt und sich der Entwaffnung des Stammes durch Oberst Leutwein zu entziehen gewußt. Seit einigen Monaten sind sie in den Bergen nördlich des Orange aufgetaucht und machen als Räuber die weitere Umgebung von Warmbad unsicher. Ihr Anhang besteht ebenso wie ein Teil der Morengaschen Bande aus unbotmäßigen Bondelzwarts, die ihre Waffen bei dem Friedensschluß von Kalkfontein nicht abgegeben haben.



Frankreich.

Die Wahl Doumers zum Vorsitzenden der französischen Kammer hat, wie vorauszusehen war, allgemeine Sensation hervorgerufen. Die Nationalistenpresse kündigt bereits die Sterbestunde des Kabinetts an, die radikalen Blätter überhäufen Doumer mit den schimpflichsten Ausdrücken. Sie nennen ihn einen Verräter, Verleugner, Überläufer, ehrgeizigen Bravo, Banditen, der Combes den Dolch in den Rücken stößt usw. Einige Organe des Blocks erklären jedoch, Combes werfe noch keineswegs die Flinte ins Korn. Er werde Freitag fordern, daß die Republikaner Farbe bekennen, dann werden die elenden Feiglinge, die vorgestern im Schutze der geheimen Abstimmung ihren Verrat begangen, wieder hündisch zu Kreuze kriechen.

Dänemark.

In Kopenhagen wird das gesamte Ministerium zurücktreten. In der Mittwoch-Sitzung der Reformpartei der Linken erklärte der Ministerpräsident Deuntzer, er glaube die allgemeine Zustimmung zu finden, wenn er unter den vorliegenden Verhältnissen die Demission des gesamten Ministeriums einreiche. Darauf hat denn auch das Ministerium dem König das Rücktrittsgesuch vorgelegt. Der König ersuchte den Minister, bis auf weiteres die Amtsgeschäfte weiter zu führen. Er berief den Kultusminister Christensen zur Bildung eines neuen Ministeriums. Christensen erklärte, daß er die Kabinettsbildung übernehme.

England.

Über einen englisch-brasilianischen Konflikt macht folgendes Telegramm aus London Mitteilung: Lord Lansdowne teilte dem Verein der schottischen Schiffsbesitzer mit, daß die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro Weisung erhalten habe, über die Mißhandlung des Offiziers eines englischen Schiffes in Para Aufklärung zu verlangen. Ein englischer Dampfer wurde von 30 Leuten bestiegen, die den englischen Offizier angriffen und als Gefangenen an Land brachten. Darauf wurde das Schiff geplündert.

Eine Verfassung für Transvaal kündigt der Londoner „Daily Telegraph" an. Er meldet aus Kapstadt, daß Transvaal und die Orange-Kolonie bereits in diesem Jahre eine verfassungsmäßige Regierung erhalten werden. Die ersten allgemeinen Wahlen unter dem neuen verfassungsmäßigen System werden wohl im Monat Oktober stattfinden.

Belgien.

Ein Eingeborenen-Aufruhr soll im Kongostaat ausgebrochen sein. Der Herd des Aufruhrs ist nach der „Tägl. Rundsch." das Gebiet am oberen Kongo. Dort sollen alle Weißen ermordet sein. Ganz besonders hat die katholische Mission leiden müssen; Missionare wurden ermordet, Missionshäuser verbrannt.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine Offensive Kuropatkins in Sicht.

Die lange Ruhepause auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz scheint jetzt zu Ende zu gehen; von verschiedenen Seiten kommen Meldungen über eine bedeutende Offensivbewegung Kuropatkins, der nach japanischem Muster zu einem Umgehungsmanöver größten Stils ausgeholt hat. Nach einer noch der Bestätigung bedürfenden Nachricht aus London macht man sich im japanischen Heere auf eine neue Offensive gefaßt, da dem linken japanischen Flügel gegenüber bedeutende russische Truppenmassen aufmarschieren sollen. Es werden dies die großen Verstärkungen sein, denen der Berichterstatter des „B. T." bei seiner Rückkehr aus der Mandschurei begegnete, das 8., 16. Armeekorps, die 1., 2., 5. Schützenbrigade und die gegenwärtig in voller Stärke zur Stelle sein müssen. Manche inneren Gründe lassen das unmittelbare Bevorstehen einer neuen Offensive nicht als ganz unwahrscheinlich erscheinen. Die Wege sind augenblicklich gut und die zahlenmäßige Ueberlegenheit der russischen Streitkräfte über die japanischen eine sehr große, solange die Belagerungsarmee von Port Arthur noch nicht herangekommen ist.

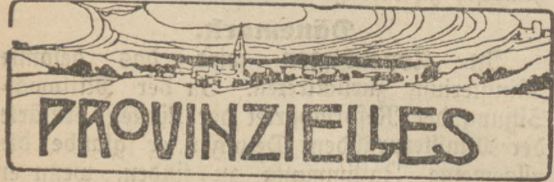
Das Heer Kuropatkins zählt zur Zeit 340 Bataillone, denen schwerlich mehr als 220 japanische gegenüberstehen, die allerdings einen etwas höheren Bestand an Streitbaren haben werden.

Wieviel kostet Rußland der Verlust der Port Arthur-Flotte?

Über diese Frage läßt sich eine Privatkorrespondenz folgendermaßen aus: Mit der Kapitulation Port Arthurs ist auch der schäbige Rest der stolzen Port Arthur-Flotte endgiltig verloren gegangen. Der Gesamtverlust beläuft sich auf mehr als 100 Millionen Rubel. Interessant ist die Aufstellung der Kosten einiger besonders hervorragender Kriegsschiffe. So kostet „Retwisan" 10 695 518 Rubel, „Pereswjet" 10 441 655 Rubel, „Pobjeda" 10 100 000 Rubel, „Petropawlowsk", „Poltawa" und „Ssebastopol" je 8 074 409 Rubel, „Bajan" 6 900 689 Rubel, „Pallada" 5 726 313 Rubel, „Bojarin" 3 394 024 Rubel. Im Moment der Kriegserklärung betrugen die Kosten der auf allen Schiffen sich befindlichen Munition 5 762 936 Rubel. Schon aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, welch enormen Verlust Rußland davongetragen hat.

Eine angebliche Denkschrift

des Generals Kodama veröffentlichte kürzlich das „Echo de Paris". Sie ist an Ministerpräsidenten Katsura gerichtet, stammt aus dem Jahre 1891 und erörtert die Notwendigkeit eines Kriegs gegen Frankreich in Indochina oder gegen Rußland in der Mandschurei. Aus Gründen, die ausführlich dargelegt sind, wird darin dem Kriege gegen Rußland der Vorzug gegeben. Die japanische Gesandtschaft erklärt diese Denkschrift für eine grobe Fälschung, die Frankreich gegen Japan aufhetzen soll.



Briesen, 11. Januar. Als der Kätnersohn Gustav Krüger in Hohenkirch, der Roggen zur Libutzkischen Mühle gebracht hatte, von hier wieder abfuhr, verwickelte sich die Kette des Drehbaums der Mühle in einem Hinterrade des Wagens und riß dadurch den Wagen auseinander. Krüger stürzte vornüber. Das Pferd wurde scheu und schleifte ihn noch eine Strecke mit sich. Er hat sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Graudenz, 11. Januar. Die erste Klage bei dem neuen Kaufmannsgericht in Graudenz ist am Dienstag eingegangen und noch an demselben Tage vom Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Deichen, durch Herbeiführung eines Vergleichs ohne Zuziehung von Beisitzern gemäß den gesetzlichen Bestimmungen erledigt worden.

Rosenberg, 11. Januar. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der im Baugeschäft des Herrn Kommissionsrats Hanne beschäftigte Zimmergeselle Herm. Schröter von hier. Beim Laden von Baumstämmen wurde er von einem fallenden Stamme so unglücklich getroffen, daß er einen Beinbruch erlitt. – Herr Bäckermeister Ehrenpfort hat sein Grundstück nebst Bäckerei an Herrn Bäckermeister Thier aus Marienburg für 16 000 Mark verkauft.

Flatow, 11. Januar. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Donnerstag in der Familie des Besitzers Mielke in Pempersin. Dessen Kinder waren beim Einlegen von Garben in das Göpelwerk beschäftigt. Das sechsjährige Töchterchen kam dem Betriebe zu nahe; es wurde von diesem mitgerissen und in mehrere Stücke zerfleischt. Ein Bruder des Kindes, der es retten wollte, erlitt mehrere Brüche an einem Arm.

Pr. Stargard, 11. Januar. Zweihundert Mark Belohnung sind von der Staatsanwaltschaft in Danzig auf die Ermittelung der Unholde ausgesetzt, welche am 13. Dezember auf der Strecke Dirschau-Bromberg zwischen Pelplin und Rosenthal einen eisernen Maurerarbeitskasten und einen aus der Böschung ausgerissenen Kilometerstein quer auf die Eisenbahnschienen gelegt haben. Zum Glück ist damals ein Eisenbahnunglück verhütet worden.

Goldap, 11. Januar. Bei einem Instmanne in dem Dorfe Klein Rosinsko bei Bodschwingken, Kreis Goldap, erstickten Sonnabend drei kleine Kinder, die die Eltern in der Wohnung allein zurückgelassen hatten, an Kohlendunst. Nach der „Gold. Ztg." hatte sich Holz, welches hinter dem Ofen lag, entzündet.

Tiegenhof, 11. Januar. Mit einem Revolver erschossen hat sich der Besitzersohn Claaßen in Schönsee. Der Grund der Tat soll Liebesgram sein.

Danzig, 11. Januar. Danzig wird auch in diesem Jahre eine viel begehrte Kongreßstadt sein, da bis jetzt nicht weniger als 8 große Kongresse und Veranstaltungen ähnlicher Art angemeldet sind, um die sich noch eine Anzahl provinzieller Vereinigungen gruppieren dürfte. Den Reigen eröffnet vom 20. Mai bis 4. Juni eine allgemeine Gastwirtsgewerbe- und Kochkunstausstellung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause. Es folgt vom 12. bis 18. Juni der 15. Deutsche Geographentag. Unmittelbar darauf, nämlich vom 19. bis 24. Juni, beherbergt Danzig die Hauptversammlung der deutschen Zuckerindustrie. Daran schließt sich die Wanderausstellung der Freien Vereinigung deutscher Installateure. Als Dauer der Ausstellung sind 5 Tage bestimmt. Es handelt sich um Vorführung von Neuheiten auf dem Gebiete der Beleuchtungs- und Heiztechnik, der Wasserleitung und Kanalisation und den verschiedenen Kraftbetriebsarten mit Gas, Heizluft, Elektrizität, Spiritus rc. Ende Juli findet in Danzig der Verbandstag deutscher Handelsgärtner statt, mit dem jedenfalls eine Gartenbau-Ausstellung verbunden werden wird. Mitte August werden der Deutsche Bienenwirtschaftliche Zentralverein und der Verband österreichischer Bienenzüchter gemeinsam ihre 50. Wanderausstellung in Danzig veranstalten. Hieran schließt sich die Tagung der Schiffbautechnischen Gesellschaft, und inmitten aller dieser Veranstaltungen erscheinen die deutschen Guttempler zur Abhaltung ihres Jahresfestes, an dem über 1000 Temperenzler von Deutschlands Großloge II teilnehmen sollen.

Tolkemit, 11. Januar. Große Aufregung herrschte am Sonnabend im Fischerstädtchen Tolkemit. Es wurden, wie Fischer erzählen, vom Gendarm in Tolkemit und dem Frauenburger Fischmeister 15 Tolkemiter Wildfischer abgefaßt und die gepfändeten Fische für 13 Mark öffentlich meistbietend verkauft. Das Geld fließt in die Staatskasse. Die Fischerjungen Trautmann und Funk widersetzten sich der Pfändung durch den Fischmeister, so daß letzterer mit dem Revolver in der Hand die Pfändung und den Verkauf der Fische durchsetzen mußte. Auf dem Eise war eine mehrere hundert Köpfe zählende Menschenmenge, darunter viele Frauen, angesammelt. Fischerjungen liefen den Wildfischern, von denen etwa 50 sich auf den Fang begeben hatten, entgegen und warnten sie.

Bartenstein, 11. Januar. Wieder hat der Schnaps ein Opfer gefordert. Um vor seinen Kameraden zu zeigen, was er leisten könne, trank ein junger Mann, der sich bei seinen Eltern auf Besuch aufhielt, in einer Wirtschaft viermal 1/2 Quartier Rum mit Spiritus. Vor der Tür sank er um, und bald war er eine Leiche.

Posen, 11. Januar. Der Kuryer Poznanski gibt heute bekannt, daß er mit dem 1. April sein Erscheinen einstellt. Die Zeitung blickt auf ein 34jähriges Dasein zurück und vertrat den Standpunkt der sog. polnischen Hofpartei. Trumpf ist aber bei den Polen die stärkere Tonart.

Westpreußen im preußischen Staatshaushalt.

Nachdem wir gestern bereits einige Etatsforderungen veröffentlicht hatten, stellen wir heute die gesamten Forderungen für Westpreußen nebst ihrer Begründung zusammen, soweit sie Thorn Stadt und Kreis berühren bezw. weiteres Interesse durch ihre Wichtigkeit beanspruchen.

Etat der Bauverwaltung.

Zur Errichtung von vier Dienstgebäuden für Bauinspektoren in den Provinzen Posen und Westpreußen 184 500 Mark. Hierzu wird erläuternd bemerkt: In einer Anzahl von Städten in den Provinzen Posen und Westpreußen bestehen sehr ungünstige Wohnungsverhältnisse. Für die dort angestellten Bauinspektoren sind ausreichende und angemessene Wohnungen überhaupt nicht oder nur für eine ungewöhnlich hohe Miete zu erlangen. Für das Rechnungsjahr 1905 ist der auf im ganzen 180 000 Mark ermittelte Kostenbedarf für vier weitere Dienstgebäude flüssig zu machen. Von diesem Betrage sind 60 000 Mark zur Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses für den Wasserbauinspektor in Culm und 120 000 Mark für den Bau von Wohn- und Geschäftsgebäuden für drei Kreisbauinspektoren in den Provinzen Posen und Westpreußen bestimmt. Dem Kostenbedarf treten 4500 Mark als Zuschlag an Bauleitungskosten hinzu, so daß im ganzen 184 500 Mark erforderlich sind.

Handels- und Gewerbeverwaltung.

Unter den einmaligen außerordentlichen Ausgaben des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung zum Ankaufe des zur Errichtung eines Hafenamtsgebäudes in Danzig erforderlichen Geländes 30 000 Mark. Hierzu wird erläuternd bemerkt: In Danzig muß demnächst ein Hafenamtsgebäude errichtet werden. Um über das hierzu besonders geeignete Gelände mit Sicherheit verfügen zu können, soll letzteres zu dem annehmbaren Preise von 30 000 Mark erworben werden.

Justizverwaltung.

Unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats der Justizverwaltung für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder zu Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes mit Amtsrichterdienstwohnung in Baldenburg erste Rate 71 800 Mark. Die Gesamtkosten des Neubaues sind auf 120 500 Mark veranschlagt. Zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes mit Amtsrichterdienstwohnung in Mewe erste Rate 92 300 Mark.

Zum Neubau je eines Dienstwohngebäudes für einen Amtsrichter in Christburg und Zempelburg 30 900 bezw. 30 200 Mark. Zum Erwerb eines Bauplatzes für den Neubau eines Dienstwohngebäudes für zwei mittlere Gerichtsbeamte in Lautenburg 938,80 Mark. Hierzu wird bemerkt: In Lautenburg fehlen geeignete, auch nur bescheidenen Ansprüchen genügende Familienmietwohnungen für mittlere Beamte, und es ist auch nicht zu erwarten, daß diesem Mangel in absehbarer Zeit abgeholfen werden wird. Es ist daher ein dringendes Bedürfnis, daß Dienstwohnungen für wenigstens zwei mittlere Gerichtsbeamte hergestellt werden. Ein geeigneter Bauplatz kann in Größe von 15,48 Ar für 938,80 Mark erworben werden.

Kultus-Etat.

Zu Um- und Erweiterungsbauten bei dem Gymnasium und Realgymnasium in Thorn 61 500 Mark. Hierzu wird bemerkt: Bei dem Gymnasium und Realgymnasium in Thorn ist die Beseitigung baulicher Mängel erforderlich. Mehrere Klassen sind zu klein. Sodann fehlen: 1 Klassenraum, 1 Reserveklasse, 1 physikalisches Lehrzimmer und 1 Sammlungsraum; auch reicht das Konferenzzimmer nicht aus. Es soll durch einen Anbau Abhilfe geschaffen und zugleich unter Beseitigung der meist abgängigen Kachelöfen im Klassengebäude eine Zentralheizung angelegt werden. Einschließlich der Kosten der letzteren sind die Gesamtbaukosten auf 60 000 Mark festgesetzt. Davon entfallen auf das Klassengebäude 37 000 Mark, das sogenannte Bibliothekgebäude 9000 Mark und die Zentralheizung im Klassengebäude 12 375 Mark, zusammen 59 775 Mark, rund 60 000 Mark. Außerdem zur Bestreitung sächlicher Bauleitungskosten 1500 Mark, überhaupt 61 500 Mark.

Zum Neubau des Realprogymnasiums in Briesen einschließlich der Kosten der inneren Einrichtung zweite und letzte Rate 126 100 Mark. Durch den Staatshaushalt für 1904 sind bereitgestellt 75 000 Mark, blieben noch 105 000 Mark. Dazu kommen die Kosten der inneren Einrichtung des Realprogymnasiums mit 18 000 Mark und die sächlichen Bauleitungskosten 3100 Mark, sodaß im ganzen noch flüssig zu machen sind 126 100 Mark.

Zur Weiterführung der außerordentlichen Präparandenkurse behufs Beschaffung der erforderlichen Lehrkräfte in Westpreußen, Posen und Oberschlesien, sowie zur Errichtung neuer Kurse dieser Art 545 000 Mark. Zur Beschaffung von Lehrmitteln usw. für die ersten Kurse der neuen Präparandenanstalten in Elbing und Thorn je 3500 Mark. Zur Beschaffung von Lehrmitteln usw. für die dritten Kurse der Präparandenanstalt für katholische Zöglinge in Thorn 3500 Mark. Zur Beschaffung von Bibliotheksbüchern für die doppelsprachigen Volksschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien 50 000 Mark.

Zur Errichtung eines Dienstwohngebäudes für den Kreisschulinspektor in Schönsee 30030 Mark.

Steuerverwaltung.

Unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats der Verwaltung der indirekten Steuern: Neubau eines Wohnhauses für den Obergrenzkontrolleur und den berittenen Grenzaufseher in Gollub 36 350 Mark. In Gollub fehlen geeignete Wohnungen für die beiden zum Halten eines Dienstpferdes verpflichteten Beamten, den Obergrenzkontrolleur und den berittenen Grenzaufseher. Da nicht zu erwarten ist, daß dem Mangel in absehbarer Zeit durch die Bautätigkeit der Einwohner abgeholfen werden wird, so besteht ein dringendes Bedürfnis, ein Wohngebäude für beide Beamte auf Staatskosten herzustellen. Die Ausgaben betragen für das Baugrundstück 3000 Mark; für die Bausfühnung 32 200 Mark. Dazu Zuschlag an Bauleitungskosten 1150 Mark, zusammen 36 350 Mark.



Thorn, den 12. Januar.

– **Philatelisten gegen die Reichsdruckerei.** Das Herstellen von Neudrucken außer Kurs gesetzter Briefmarken durch die deutsche Reichsdruckerei hat in philatelistischen Kreisen großes Mißfallen erregt und eine geharnischte Beschwerde veranlaßt. Schon vor einigen Jahren stellte die Reichsdruckerei für mehrere Briefmarkenhändler Neudrucke von Reichsmarken her, die mit dem 1897 üblichen Aufdruck „Marschall-Inseln" versehen waren. Diese Kolonialmarken, die seit 1899 durch solche mit dem Aufdruck: „Marshall-Inseln", wie die richtige Schreibweise ist, ersetzt wurden, haben jetzt hohen Sammelwert; der Satz kostet ungebraucht 35 Mark, gebraucht 45 Mark. Auch Neudrucke von alten Helgoland-Marken, zu denen die Reichsdruckerei die Originalplatten besitzt, wurden hergestellt, ebenso Marken der deutschen Levante-Post. Neuerdings hat nun die Reichsdruckerei wieder Neudrucke von Helgoland-Marken und geschnittenen Reichspostmarken von 1889 hergestellt, und dies hat in den Kreisen der Philatelisten, die durch frühere Beschwerden diese Geschäftspraktik endgültig beseitigt glaubten, vielen Staub aufgewirbelt. Der Berliner Philatelistenklub und der Verein für Briefmarkenkunde in Frankfurt a. M. haben bereits zu der Sache Stellung genommen und weitere Kreise dafür interessiert. Sie verlangen in erster Linie, daß die Reichsdruckerei überhaupt keine Neudrucke von außer Kurs gesetzten Briefmarken mehr herstellen soll. Sollte dies vorerst nicht erreichbar sein, so soll die Reichsdruckerei veranlaßt werden, bei Markendrucken jedes Stück vorderseitig oder rückseitig mit dem Vermerk „Neudruck" zu versehen, wie dies im Kunsthandel bei Neudrucken aller Stahl- und Kupferstiche längst üblich ist. Die deutschen Briefmarken sind einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen worden. Es handelte sich darum, festzustellen, ob bei den Entwürfen der Marken auch etwaige „Künstlerscherze" entstanden sind, wie sie bekanntlich bei den serbischen Krönungsmarken vorhanden waren, auf denen die Totenmaske des ermordeten Königs Alexander eingezeichnet ist. Auch die Postbehörden anderer europäischen Staaten haben ihre Marken untersucht, doch sind, wie mitgeteilt wird, bei den Zeichnungen keinerlei Vexierbilder entdeckt worden.

– **Generalversammlung des Thorner Schiffervereins.** Am 10. Januar, nachmittags 6 Uhr hielt der Thorner Schifferverein seine Hauptversammlung ab, die durch den Vorsitzenden Herrn Vierrath mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden kräftig einstimmten, eröffnet wurde. Laut Geschäftsbericht zählt der Verein 26 Mitglieder. Herr A. Herzberg als Kassenführer erstattete den Kassenbericht für Schifferverein und Waisenkasse. Der Verein hat ein Vermögen von 399,12 Mark, die Schifferwaisenkasse besitzt 52,32 Mk. Die Prüfung der Rechnungslegung wurde von den Herren Volgmann, Goralski und Joh. Kunz vorgenommen und dem Rendanten mit Dank Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl gingen als gewählt hervor die Herren A. Vierrath 1. Vorsitzender, K. Ganott 2. Vorsitzender, A. Herzberg Rendant, Fabian Madczasinski Kontrolleur, Fr. Jarotzki Fahnenträger, Röske und Schitlowski Fahnenjunker. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die geschäftlichen Anträge und Erörterungen gingen auf zu weit entfernte Zapfstellen für gutes Trinkwasser, zu hohes Hafengeld im Winterhafen gegen früher und bessere Beleuchtung bei dunklen Abenden hinaus. Die Abhaltung eines Wintervergnügens für Mitglieder und Angehörige wurde beschlossen. Hierauf folgte eine längere Erörterung über Kanalbauten, Verbesserungen der Ströme, über Schiffahrtsabgaben und Schleppmonopole usw. Hierzu führte Herr Schiffsrevisor Julius Henschel zur Begutachtung folgendes an:

Da das Kanalprojekt schon lange schwebt, so wird es über kurz oder lang betreffs der Verbindung aller größeren deutschen Ströme durch Kanäle zum Befahren für größere Lastfahrzeuge dazu kommen, für diese Gewässer Transporte ausführen zu können. Sobald die Kanäle einheitlich ausgebaut würden, so wäre diese Maßnahme geeignet, den gedrückten Schifferstand eher zu heben als zu schädigen, denn jeder Schiffer könnte dann ohne Beschränkung auf allen Strömen und Kanälen nach jeder äußersten Grenze im Deutschen Reiche und darüber hinaus Frachten ausführen. Für Schiffer mit großen Fahrzeugen muß daher das Kanalprojekt in seiner Ausführung empfehlenswert

erscheinen. Anders verhält es sich mit den Kleinschiffern. Diese würden nach der Ausführung des Projektes entgegengesetzt zu den Großschiffern der größte Verlust insofern treffen, als es ihnen ihre hohe Schuldenbelastung nicht gestattete, sich bis dahin in den Besitz größerer Fahrzeuge zu setzen, und infolgedessen müßte gerade diese Kategorie auf größere und weitere Frachtentransporte verzichten. Für diese würden außerdem noch die mit der weiteren Transportierung im Zusammenhang stehenden Kosten (Zölle und erhöhte Leutelöhne) erheblich in die Wagschale fallen. Da fernerhin größere Frachtenführer niedrigere Frachtsätze nehmen können, fallen die Kleinschiffer ganz aus. Die Besitzer von auf der Weichsel kursierenden Dampfern, von Schleppfahrzeugen und Reedereien würden schließlich auch in Mitleidenschaft gezogen werden. Obwohl diese schon starke Dampfer und große Schleppkähne besitzen, dürfen ihnen doch nach der Ausführung der Kanäle durch den vermehrten Fahrzeugzudrang vom Rhein, von der Elbe und von der Oder nach der Weichsel Verluste drohen. Während jetzt die Verfrachtung aller überseeischen Waren von Danzig und Königsberg aus per Geschlepp zu Berg vor sich geht, würde bei dem Vorhandensein der Kanäle dieses Verfahren ausgeschaltet sein oder dürfte sich doch wenigstens verschieben. Sollte nun noch das staatliche Schleppmonopol hinzutreten, so müßten die Dampferbesitzer und Schleppgesellschaften diese Maßnahmen auf allen Strömen und kleineren Gewässern und Kanälen als eine Last empfinden. Der selbständige Schiffer, der keiner Dampfergenossenschaft pekuniär angehört und dem durch das Schleppmonopol eine bestimmte regelrechte Schlepptour nach Tonnen, Lasten und Zentnerzahl und nach Kilometern vorgeschrieben wird, würde sich jedoch eher an ein staatliches Schleppmonopol gewöhnen, weil ihm daraus aus mehrfachen Gründen nur Vorteile erwachsen könnten. Was die Erhöhung der Schiffahrtsabgaben anbelangt, die auf dem Staat erwachsende große Unkosten der Stromregulierungsbauten hinzudeuten scheinen, so hält Herr Schiffsrevisor Hentschel deren Einführung für die jetzige Zeit als ungeeignet, der wenige Verdienst in den letzten Jahren, der niedrige Wasserstand im vergangenen Jahr und die gedrückten Frachtsätze haben die größte Zahl der Schiffer dahin gebracht, eher vom Staat eine Hilfe zu erhoffen, anstatt Lasten auferlegt zu erhalten. Auch gab Herr Hentschel an, daß, falls Deckungsmittel für Unterhaltung und Vertiefung der Stromläufe für später einmal zur Einführung gelangen sollen, diese doch nicht den Kleinschiffern allein auf Rechnung zu stellen sind. Es wird wohl zugestanden, daß durch die Stromregulierungsarbeiten durch Buhnenlegung, Uferbefestigungen, Einengungen und Ablagerungen von ungeheuren Sandmassen, die ab Russisch-Polen nach der deutschen Weichsel geschwemmt und verteilt werden, bedeutend bessere Stromläufe wie im russisch-polnischen Weichselstromlaufe bestehen. Diese kommen den Schiffern aber auch nur teilweise zu statten, denn der Schiffer, der ab Danzig nach Warschau und zurück mit dem Fahrzeug Frachten fährt, darf sein Fahrzeug nach der Tragkraft nur so beladen, wie es das Strombett im oberen unregulierten russisch-polnischen Stromgebiet zuläßt. Übrigens hat sich der Segelschiffer vor den Stromeinführungsbauten – als noch nicht so viele Reederei- und Dampferbesitzer vorhanden waren – besser gestanden wie heute. Die Verdienste waren auch bei weniger Fahrten und längerem Zubringen auf den Reisen lohnender in der Segelfracht, als heute in Geschleppfahrten. Da nun der Staat das größte Interesse an schiffbaren Strömen bei Kriegs- und Friedenszeiten betreffs der Zu- und Abfuhr auf Wasserstraßen hat, so dürften nicht noch Schiffahrtsabgaben erhoben werden. Möge daher eine hohe Behörde auch für den Schifferstand nur das beste entscheiden.

Die Versammlung stimmte dem Vortragenden in allen Punkten bei. Es folgte noch ein längeres gemütliches Beisammensein..

– **Der Verein der Deutschen Kaufleute** hat gestern abend im „Pilsener“ aus seinen Mitgliedern heraus einen Diskutierklub ins Leben gerufen. Der Zweck desselben ist in der Hauptsache in der Anerziehung des sozialen Verständnisses zu suchen. Daneben sollen auch aktuelle sozialpolitische Tagesfragen zur Erörterung gelangen. Der Leiter des Klubs, Herr Stolzmann, gibt sich Mühe, die einzelnen Angehörigen des Klubs zu Referaten und Vorträgen zu veranlassen. Eine ganze Reihe derselben ist bereits angemeldet worden. Der nächste Diskutierabend findet am 25. d. M. statt.

– **Thorner Liedertafel.** Das zweite Winter-Konzert findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonnabend, den 14. Januar im Artushof, die Hauptprobe am Freitag abend statt. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor: Rheingauer Gruß von Möhring, der Pilot (mit Baritonsolo) und den römischen Triumphgesang (mit Orchesterbegleitung) von Max Bruch.

q **Der Gartenbauverein** hielt gestern im Restaurant Martin seine Hauptversammlung ab. Nach dem vom Kassierer Herrn Hentschel-Mocker erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme des Vorjahres 667,96 Mk., die Ausgabe 635,71. Der sich hieraus ergebende Bestand von 32,25 Mk. erhöht sich durch die Zinsen von 2 Sparkassenbüchern auf 57,90 Mk. Auf den Bericht der Kassenrevisoren wird der Kassierer entlastet. Darauf erstattet der Schriftführer den Jahresbericht. Der Verein zählt 64 Mitglieder. Es sind 10 Mitgliederversammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten worden, auch fanden 4 Vorträge statt. In Augenschein genommen wurde von Mitgliedern des Vereins die landwirtschaftliche Ausstellung in Danzig und der Obstmarkt in Bromberg. An der 4. Westpreußischen Obst- und Gartenbauausstellung beteiligte sich sowohl der gesamte Verein als auch einzelne Mitglieder. Der Verein, der für die Ausstellung einen Ehrenpreis gestiftet hatte, erhielt für Kollektivobst ein Diplom. Auch in diesem Jahre sind an Schulkinder Topfpflanzen zur Pflege übergeben worden. Auf die Bitte des Vereins um ein Verbot des Hausierhandels mit Obstbäumen hat der Oberpräsident Bericht über ganz bestimmte Fälle eingefordert. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Die wichtigste Tat des Jahres ist wohl der Beschluß, einen Versuchsgarten einzurichten. Die Verhandlungen mit der Gemeinde Mocker sind nahezu zum Abschluß gekommen. Die Geselligkeit im Verein wurde durch einen Ausflug nach Gronowo und durch die Feier des 10. Stiftungsfestes am 10. September gepflegt. – Bei der Vorstandswahl wurden die Herren: Hintze 1. Vorsitzender, Guderian 2. Vorsitzender, Hentschel Kassierer, Isakowski Schriftführer, Stachowitz und Krücker Beisitzer wieder- und Engelhardt Beisitzer neugewählt. Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung „Verschiedenes“ verlas der Vorsitzende das auf Pachtung des Versuchsgartens bezügliche Schreiben der Gemeinde Mocker. Zum Schlusse machte Herr Pfarrer Stachowitz einige Mitteilungen über die letzte Sitzung des Provinzialvorstandes und verlas einige Stellen aus einem Vortrage des Oberstabsarztes a. D. Schondorf: Der Obstbau von Graudenz und Umgegend.

– **Aus dem Theaterbureau.** Am Freitag, abends 8 Uhr geht nach sorgfältiger Einstudierung „. . . so ich dir!“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau erstmalig in Szene. Die Hauptrollen dieses reizenden Schauspiels befinden sich in den Händen der Damen: Erardi, Sarno, Volkmann, Marshall und Steinmeyer und der Herren: Rüthling, Paulus, Weigel, Spamer und Wolffarth. Die Regie führt Herr Fritz Rüthling. – Sonnabend, 7½ Uhr gelangt die zweite Hälfte von „Faust“ (Gretchen-Tragödie) zur Aufführung. Sonntag, den 15. Januar cr. nachm. 3 Uhr wird (bei halben Kassenpreisen) nochmals das reizende Lustspiel: „Madame Sans-Gêne“ von Sardou wiederholt, abends 7 Uhr geht „Renaissance“, Lustspiel in 3 Akten von F. Schönthan und F. Koppel-Ellfeld, erstmalig in Szene. – Der Vorverkauf zu der Sonntag-Nachm.-Vorstellung findet schon ab heute an der Tageskasse statt.

– **Künstlerkonzert.** Seit fast fünf Monaten entbehrt unser musikverständiges Publikum leider der Künstlerkonzerte. Wie uns nun mitgeteilt wird, will Herr Buchhändler Schwartz, zahlreich an ihn ergangenen Wünschen entsprechend, ein Künstlerkonzert übernehmen, wenn sich hierfür ausreichende Beteiligung findet; es liegt zu diesem Zwecke eine Teilnehmerliste in der Buchhandlung von E. F. Schwartz aus und zwar bis zum 30. d. Mts. – Preis für numerierten Platz 3 Mark. – Das Konzert würde an einem theaterfreien Abend, am 13. Februar, stattfinden mit der weithin berühmten Konzertsängerin Frl. Therese Behr aus Berlin, welche sich großen künstlerischen Rufes erfreut, und dem hochbedeutenden Klaviervirtuosen Herrn Arthur Schnabel aus Berlin. Das Konzert würde ganz auserlesene Kunstgenüsse bieten, ist doch Frl. Therese Behr eine Konzertsängerin ersten Ranges, welche sicher den meisten Musikfreunden wenigstens dem Namen nach rühmlichst bekannt ist, und sie sowohl, als auch der zu den ersten Pianisten zählende Klaviervirtuose Herr Arthur Schnabel, in den musikalischen Kreisen Berlins hoch angesehen. Das Zustandekommen des Konzerts, welches am 13. Februar im großen Saale des Artushofes stattfinden könnte, hängt also von der Beteiligung der Musikfreunde ab. Die zu diesem Zwecke in der Buchhandlung von E. F. Schwartz aufgelegte Teilnehmerliste wird am 30. d. Mts. geschlossen. Wir wollen hoffen, daß das hochbedeutende Künstlerkonzert zustande kommt und die Musikfreunde Gelegenheit finden, sich wieder einmal an edler Musik zu erfreuen.

– **Öffentliche Versammlung.** In der Aula des Gemeindehauses findet am Sonntag, abends 8½ Uhr, eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Dr. Jeremias aus Posen über den Zionismus sprechen wird.

– **Ein Siebzigjähriger.** In voller Rüstigkeit beging heute Herr Stadtrat Borkowski seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Grunde war Herr R. Borkowski Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten drückte schriftlich seine Beglückwünschung aus. Der Magistrat ließ durch eine Deputation mit Herrn Bürgermeister Stachowitz an der Spitze seine Wünsche überbringen. Herr Professor Boethke war im Namen des Stadtverordnetenkollegiums erschienen. Ferner erwiesen mehrere Stadtverordnete Herrn Borkowski Aufmerksamkeiten. Eine Deputation der Freiwilligen Feuerwehr, der Herr Borkowski seit dem Jahre 1863 angehört, und eine Deputation des Handwerkervereins brachten ihrem Leiter bezw. Gründer die Glückwünsche ihres Vereins dar. Herr Borkowski hat immer regen Anteil an dem kommunalen Entwickelungsgang unserer Stadt genommen. Seit dem Jahre 1877 gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an, und im Jahre 1898 wählten ihn unsere Stadtväter zum Stadtrat.

t. **Innungsquartal.** Die Klempner-Innung hielt gestern nachmittag von 3 Uhr ab auf der Herberge der vereinigten Innungen das Neujahrsquartal ab. Der Obermeister O. Meinas begrüßte die Kollegen zum Jahresbeginn. Dann fand die Freisprechung von einem Ausgelernten statt. Eingeschrieben wurden 2 neue Lehrlinge.

– **In der Heils-Armee** findet ein allgemeiner Wechsel der Divisions-Offiziere statt. Adjutant Saak, dem die Leitung der Nord-Ost-Division für 2 Jahre anvertraut war, hat den Abschied erhalten. Seine Abschieds-Versammlung wird am Freitag, den 13. d. Mts. stattfinden. Am Montag, den 16. d. Mts. soll in Berlin eine große öffentliche Versammlung, geleitet von dem Leiter der Heils-Armee Kommandeur Oliphant, stattfinden, in welcher die Divisions-Offiziere ihre Bastallungen für die neuen Posten erhalten.

– **Sonntagsruhe im Postdienst.** Das Zentrum hat folgende Resolution im Reichstag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: die Sonntagsruhe für die Beamten der Reichs-Postverwaltung durch Einstellung des Geld-, Nachnahme-, Drucksachen- und Paketverkehrs an Sonn- und Festtagen, sowie durch Verkürzung der Schalterstunden für den Paketverkehr an den Vorabenden dieser Tage in erhöhtem Maße durchzuführen; für die mittleren und unteren Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung die wöchentliche Maximalarbeitszeit weiter zu beschränken.

– **Trichinosis.** Nach Genuß des Fleisches von einem zum Hausgebrauch geschlachteten Schweine ist in Schwabach eine größere Zahl von Personen an Trichinosis erkrankt und eine der erkrankten Personen bereits gestorben. Infolge dieses traurigen Ereignisses hat der Magistrat zu Sch. angeordnet, daß auch die Hausschlachtungen dem Schlacht- und Untersuchungszwange im öffentlichen Schlachthofe unterliegen, wie das in Thorn und Mocker schon seit langer Zeit geschieht.

– **Eine ergebnisreiche Jagd.** Anfang dieser Woche fand auf dem Podgorzer Jagdterrain eine Treibjagd statt, bei der acht Schützen vier Hasen zur Strecke brachten. Macht für jeden Schützen einen halben Hasen. Wird Mutter sich gefreut haben!

– **Angestellte Ermittelungen.** Nach der Witwe Rosalie Czaikowski, die mit ihrer schulpflichtigen Tochter Anna von Gramtschen unbekannt verzogen ist, und der Arbeiterfrau Milewski, die mit ihrem zehnjährigen Sohne Joseph von Tillitz unbekannt verzogen ist, werden vom Landratsamt Ermittelungen angestellt.

– **Polizeibericht.** Verhaftet wurden zwei Personen. Gefunden wurde ein Paar Herrenhandschuhe.

– **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist fortgesetzt im Steigen begriffen, während der Pegel gestern noch auf 1,13 Meter über Null stand, betrug der Wasserstand heute 1,35 Meter über Null.

Podgorz, 13. Januar.

j. **Die freiwillige Feuerwehr** hielt gestern abend im bisherigen Vereinslokale Restaurant „Bergschlößchen“ die Jahresgeneralversammlung ab, die von 34 Mitgliedern besucht war. Der erste Vorsitzende Bürgermeister Kühnbaum eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Der erste Schriftführer Koralewski erstattete den Jahresbericht: Der Verein zählt 2 Ehrenmitglieder, 42 aktive und 10 passive Mitglieder. Die Wehr wird aus der Danziger Versichernng austreten und der „Allgemeinen Westpreußischen Verbandsversicherung“ vom 1 Oktober ab beitreten. Der Kassierer Hahn gab einen Überblick zum Kassenbericht: Die Einnahme betrug 469,79 Mk., die Ausgabe 262,27 Mk Es bleibt ein Barbestand von 187,52 Mk. Herr Bergau hat wiederum 4,21 Mk. zum Fahnenfonds gesammelt; 55 Mk. sind bereits zinsbar angelegt. – Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: erster Vorsitzender Bürgermeister Kühnbaum, zweiter Vorsitzender Bezirksschornsteinfegermeister Penn, erster Schriftführer Techniker Wrzykowski, zweiter Schriftführer Schlösser, Kassierer Besitzer Hahn, Beisitzer: die Herren Wunsch, Laux, Wysocki. Als Vereinslokal wurde neu das Lokal des Restaurateurs Aulich gewählt. Herr Penn ist als Kommandeur der Wehr gewählt. Sieben Mitglieder wurden in den Verein neuaufgenommen. – Das erste Wintervergnügen wird am 11. Februar im Saale des Herrn Nikolai gefeiert werden. Herr Bürgermeister Kühnbaum teilt der Versammlung mit, daß der Magistrat ein Doppelstandrohr, das auf die Hydranten geschraubt wird, und einen 100 Meter langen Schlauch beschafft hat. Rohr und Schlauch kosten 500 Mk. Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, daß dieser Apparat bei dem vorgestern erstmaligen Gebrauche ganz vorzüglich funktionierte; der Wasserstrahl erreichte eine Höhe von 20 Meter.

m **Große Wassernot** herrscht gegenwärtig in unserm Nachbarorte Piask. Die Hausfrauen wissen nicht, woher sie Wasser zur Wäsche nehmen sollen, das sie früher aus dem jetzt umzäunten Klosterteiche entnehmen konnten. Die üblen Folgen des Nichtanschlusses an die Podgorzer Wasserleitung werden sich für den Sommer noch mehr bemerkbar machen.

Seglein, 12. Januar.

– **Neue Telegraphenverbindung.** Seglein wird mit Falkenstein durch eine Telegraphenlinie verbunden werden; die Linie soll über Elisenhof nach Falkenstein führen.



Ein Todesurteil.

Schneidemühl, 12. Januar. Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern abend die Dienstmagd Michalina Urbaniak aus Strysewo im Kreise Pleschen, die das 1¾ jährige Söhnchen ihres Dienstherrn, des Distriktskommissars Hartung in Kreuz, am 6. November v. Js. ermordet hatte, nachdem sie ihrem Dienstherrn eine größere Geldsumme aus dem Schreibtisch gestohlen hatte, zum Tode und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Mörderin war bekanntlich nach Verübung der Tat nach Hamburg gefahren, um von dort nach Amerika zu entfliehen, sie war aber in Hamburg noch rechtzeitig durch die Polizei ermittelt und verhaftet worden.

Zum Bergarbeiterstreik.

Berlin, 12. Januar. Der „Vorwärts“ schreibt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich in ihrer Sitzung am Mittwoch mit dem Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier beschäftigt. Man hat beschlossen, in einer Interpellation die Regierung zu befragen, welche Schritte sie gegenüber der vielfachen Übertretungen reichsgesetzlicher Bestimmungen durch die Unternehmerschaft zu tun gedenke. – Des weiteren teilt der „Vorwärts“ mit, daß auch das Zentrum des preußischen Abgeordnetenhauses beabsichtigt, die Vorgänge im Ruhrrevier zur Sprache zu bringen.

Die Hull-Kommission.

Paris, 12. Januar. Die Hull-Kommission setzte in ihrer heutigen Nachmittagssitzung die Feststellung der Geschäftsordnung fort und beschloß einstimmig, daß die Sitzungen, welche für die Darlegung der der Untersuchung unterbreiteten Tatsachen und für die Vernehmung der Zeugen bestimmt sind, öffentlich sein sollen. An die französischen und auswärtigen Journalisten werden Zutrittskarten ausgegeben werden.

Internationale Regelung von Arbeiter-Schutz-Fragen.

Bern, 12. Januar. Der Bundesrat richtete an die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, Dänemarks, Spaniens, Frankreichs, Großbritanniens, Griechenlands, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Portugals, Rumäniens, Schweden-Norwegens ein Rundschreiben mit einer Einladung zu einer Konferenz zur Regelung folgender Arbeiterschutzfragen: 1. Verbot der Verwendung von weißem Phosphor bei Herstellung von Zündhölzchen; 2. Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen mit gewissen Einschränkungen für die Verarbeitung von leicht verderblichen Rohmaterialien. Die durchschnittliche Arbeitsruhe soll zwölf Stunden vom Abend bis zum Morgen betragen. Die Ausdehnung des Verbots der Nachtarbeit auf jugendliche Arbeiter ist fallen gelassen worden. Die Konferenz soll am 8. Mai 1905 im Ständeratssaal in Bern zusammentreten.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 12. Januar.	Fonds fest.	11. Jan.
Privatdiskont	2⅝	2⅝
Österreichische Banknoten	85,15	85,10
Russische "	216,–	216,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,90	101,90
3 pZt. "	89,90	89,90
3½ pZt. Preuß. Konsuls 1905	102,–	101,80
3 pZt "	90,–	90,–
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,90	102,80
3½ pZt. " " 1895	98,90	98,30
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,90	98,80
3 pZt. " " II "	87,90	87,70
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,50	88,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	89,40	89,40
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	93,80	93,80
Gr. Berl. Straßenbahn	187,75	188,75
Deutsche Bank	236,–	236,90
Diskonto-Kom.-Ges.	194,–	194,50
Nordd. Kredit-Anstalt	112,75	112,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	231,50	231,25
Bochumer Gußstahl	240,–	241,–
Harpener Bergbau	210,70	210,40
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	255,75	255,70
Weizen: loko Newyork	124½	124,–
" Mai	181,25	181,25
" Juli	182,25	182,75
" September	–,–	–,–
Roggen: Mai	146,76	146,75
" Juli	147,75	148,–
" September	–,–	–,–
Spiritus: loco m. 70 M. St.	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.



Krieger-  **Verein**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Pawlowski** tritt der Verein am **Sonnabend, den 14. Januar**, nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr, am Nonnentor an. **Der Vorstand.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 30. Juni 1904 zu Thorn verstorbenen Schneidermeisters **Franz Lendzion** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, d. 10. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstr.**, Mittelschule,
   Bücher = Entnahme: **Mittwoch**, Nachmittag von 6 bis 7 Uhr,
   Lesezeit: Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr,
   Bücher=Entnahme: **Sonntag** Vormittag von $11^{1}/_{2}$ bis $12^{1}/_{2}$ Uhr,
   Lesezeit: Sonntag Nachmittag von 5 bis 7 Uhr,
2. Zweiganstalten
   a. in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinderbewahranstalt,
   b. in der Culmer Vorstadt, Kleinkinderbewahranstalt.
   Bücher = Entnahme wochentäglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher = Leihe beträgt 50 Pfennig vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerker=Vereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 24. Oktober 1904.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in **schwierigeren** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen=Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags = Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1905 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 9. bis einschließlich 22. Januar 1905 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die zur Einquartierung verpflichteten Hauseigentümer, falls sie innerhalb der gesetzten Frist Erinnerungen gegen das Kataster nicht anbringen, zur Beschaffuug der Quartiere nach Maßgabe des Katasters ohne Rücksicht auf die Höhe der Servissätze verpflichtet sind.

Hauseigentümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mitteilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugeteilte Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Mietsquartiere erneut dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 3. Januar 1905.

Der Magistrat.
Servis = Deputation.

Wer Stellung sucht verlange die «**Deutsche Vakanzenpost**» **Eßlingen a. N.**

Landw. Beamten-Schule

Frankfurt a. O., Anger 7.

Gründliche Ausbildung z. Verwalter, Rechnungsf., Amtssekretär 2c. Eintritt **jeden** Monat. Stellung nach Ausbild. wird kostenfrei nachgewiesen. Lehrplan und Auskunft frei.

W. Paul, Direktor.

Grossen Verdienst
bietet eine Los-Effekten-Firma gewandten Persönlichkeiten jeden Standes
auch als Nebenverdienst.
Offerten unter **J. J. 9272** bef.
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Agenten

für Feuerversicherung bei hohen Bezügen (bis 50 % der ersten Jahresprämie) **gesucht.** Offerten unter **F. S.**

Agent ges. z. Verk. u. **Cigarr.** Vergüt. ev. 250 M. mon. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Zur Führung der Bücher

wird ein **älterer Herr** auf täglich 2 Stunden **gesucht.**

Offerten unter **441** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausierer auf Tee

sofort gesucht, **leichter Absatz, dauernden hohen Verdienst.** Off. unt. **A. X. 435** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Ein Maschinenschlosser,

der auch drehen kann, findet in einer Maschinenbau=Anstalt dauernde und lohnende Beschäftigung. Verheirat. wird Umzug vergütet.

Anerbieten unter **400** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leute=Aufseher, Schweizer, Voigte, Kutscher, Inspektoren, Rechnungsführer, Ziegelmeister, Kuhmeister, Gärtner und Jäger, Stellmacher, Maschinisten usw. werden **gesucht. D. Stellen = Bote, Braunschweig.** (Rückantwort.)

Für meinen Sohn, welcher die höhere Schule besucht hat **suche** in einem eingef. Kolonialw.=Geschäft **Stellung.** Offerten unter **J. A. 19 Thorn.**

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten **Bäckerei Culmerstr. 12 Paul Krüger.**

Aufwärterin

sucht **Schacht**, Bankstr. 6 II.
Zu melden nach 5 Uhr nachm.

Geld bis Mk. 300 gegen ratenweise Rückzahlung gibt diskret **Irmler, Berlin,** Gitschinerstr. 92. (Dankschr.)

Hypothekenbank-Kapitalien
vermittelt
Karl Neuber, Baderstr. 26.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" **Königsberg i. Pr., Franzöf. Str. 7.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin WS. 11.

20 000 Mark gesucht

hinter 90 000 Mk. Bankgelder auf ein großes Grundstück (Neubau) der Innenstadt. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark

Mündelgeld hat gegen sichere Hypothek zu vergeben

Adolph Jacob.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, **Brückenstr. 14,** 2.

Ein gebrauchter, gut erhaltener eichener

Bücherschrank

wird zu kaufen gesucht.

Offerten sub **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gute Betten, Tische, Stühle billig zu verkaufen,
Oskar Winkler, Elisabethstr.

Damen- und Kinderkleider

werden angefertigt
Frau **K. Witt,** Baderstr. 7, II.

Mein

Tanzunterricht

in allen bekannten und neuen Tänzen beginnt **Freitag** den 20. **Januar für Damen um 8, für Herren um 9 Uhr abends im Schützenhause.** Weitere Anmeldungen Tuchmacherstr. 7, I erbeten. **J. Göhrke.**

Saal

zu **Kaisers Geburtstag** noch zu vergeben.
G. Huse, Karlstr. 3—5, früher **Mielke.**

Kerkau-

banden hat Neuhusensches Billard im

Hôtel Viktoria.

Kaufmännische Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden
Institutsnachrichten gratis.
Erst. Deutsch. Handels-Lehr-Institut
Otto Siede Elbing 51 u. Danzig 51.

Heute: Frische

Schell-Fische

Pfund **45** Pfg.

Eis-Karpfen

Pfund **50** Pfg.

Zander

Pfund **75** Pfg.

Zungen

Pfund **70** Pfg.

Maränen

Pfund **75** Pfg., offeriert

Carl Sakriss.

Jeden Wochenmarkt

Dienstag und **Freitag.**
Stand: Eingang zum Rathause,
empfehle

garantiert reinen Rübenspeisesaft

unübertrefflich im Geschmack,
2 Pfund 35 Pfg., 5 Pfund 80 Pfg.

Prima - Pflaumenmus

Pfund 20 Pfg.

Kuss, Schillerstraße Nr. 28.

Salon - Petroleum

per Liter **17** Pfg., bei 5 Liter **16** Pfg.
empfiehlt

H. Simon,
Altstädt. Markt 15.

Suche zirka 100 cbm

rohe Feldsteine

zum Herstellen von Trockenmauerwerk frei Grünhof bei Thorn.
Bitte um Preisangabe.

Stötzel, Thorn.

Thorner Schirmfabrik Rudolf Weissig.

nur Segler- und Breitestrassen - Ecke
offeriert ein gut sortiertes Lager
in
Regen- u. Sonnenschirmen
sowie
Fächern- u. Spazierstöcken
in jeder Preislage.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung. Größte Auswahl. Neueste Genres. Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Theater-Bühnen
Paul Gollert, Neu=Ruppin.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am

Freitag, den 27. Januar d. Js.

nachmittags 4 Uhr ein

Festessen

im **Artushofe** statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Die Teilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum 23. d. Mts im Artushofe aus.

Thorn, den 11. Januar 1905.

Boethke, Stadtverordnetenvorsteher. **Brunsich Edler von Brun,** Generalleutnant und Gouverneur.
Hausleutner, Landgerichtspräsident, Geheimer Oberjustizrat. **Dr. Kersten,** Oberbürgermeister.
Dr. Meister, Landrat. **Zitzlaff,** Erster Staatsanwalt.

Von **Sonnabend, den 14. Januar cr.** an kostet

Farin . . . . **0,28** Mk. p. Pfd.
Brodzucker . . **0,30** Mk. p. Pfd.
Würfelzucker **0,32** Mk. p. Pfd.

Joh. Begdon. P. Begdon. A. Cohn. Dammann & Kordes. Hermann Dann. Hugo Eromin. Paul Fucks. C. A. Guksch. Osw. Gehrke. W. Jankowski. Eduard Kohnert. M. Kopczynski. Robert Liebchen. Carl Matthes. A. Mazurkiewicz. Mendel & Pommer. M. M. Meyer Nachf. J. Murzynski. A. Kirmes. Heinrich Netz. Franz Piontek. Robert Rütz. Carl Seidel. H. Simon. E. Szyminski. Ewald Schmidt, Elisabethstr. **Fritz Schmidt.**

Zähne mit und ohne Gaumenplatte, **Gold**= und Kautschuckgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei, ebenso Plombiren, Nervtöten, Zahnziehen. Reparaturen **schnell** und **dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,** wohnte früher Brücken= und Breitestr. (Ratsapotheke), **jetzt Neustädt. Markt 22** neben dem Königl. Gouvernement.

Als Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
H. Knodel, Brückenstraße 4.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

Steinkohlen und Brennholz

empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn.
Holzplatz: Mocker=Chaussee.
Fernsprecher 202.

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler=Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V..S, vor= u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauben und billig.

Korsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c. Daher gebrauche man nur **Steckenpferd**:

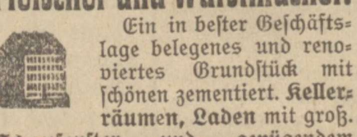
Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., Richard Jacob.**

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Für

Fleischer und Wurstmacher.



Ein in bester Geschäftslage belegenes und renoviertes Grundstück mit schönen zementiert. **Kellerräumen, Laden** mit groß. **Schaufenster** und genügendem Nebengelaß mit Wohnung ist billig zu verpachten evtl. auch zu **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Eventl. werden auf Wunsch zur Beschaffung von Maschinen u. elektrischen Anlagen einige Tausend Mark als Dahrlehn vom Verkäufer gegeben. Offerten unter **Nr. 104** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Laden

nebst **Wohnung** und Zubehör Ecke Thorner= und Lindenstraße (seit langen Jahren Friseur = Geschäft) zum 1. April zu vermieten.

Bauer, Mocker, Thornerstr. 20.

Schöner Laden

mit angrenzender Wohnung in der Culmerstr. per sofort billig zu verm.

Freundl. Wohnung von 2 Zimm. und Küche per 1. April, **Gemüsekeller** per sofort Gerechtestr. 26 verm.

Ewald Peting, Gerechtestraße 6.

Mellienstraße 114

1 Laden mit kleiner Wohnung,
1 Wohnung von 4 Zim. n. Zubeh. im 1. Stock und eben eine solche im 3. Stock von sofort zu verm.
Näheres bei der Portierfrau **Templin** daselbst oder

A. Teufel, Gerechtestr. 25

Wohnungen

von je 3 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten.

Otto Trenkel Mellienstr. 66.

Wohnung von 4 Zimmer und reichlichen Zubehör vom 1. 4. 05 zu vermieten
F. Bettinger, Tapezier, Strobandstraße 7.

Friedrichstraße 8

ist im 3. Geschoß **hochherrschaftliche Wohnung,** 6 Zim., sehr reichlichem Nebengel. mit und ohne Pferdestall sofort zu vermieten.

Araberstraße 4

ist **1 Laden** mit Wohn. von 3 Zim. 2c. mit besond. Wohnungseing., sowie großen Keller zu jed. Betrieb geeignet, sofort zu vermieten.

Näheres **Brombergerstr. 50.**

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu verm. **Araberstr. 5.**

Wohnung zu v. **Tuchmacherstr.** 14.

2 Zimmer, Küche, Zub. z. verm. 1. 4. **Thurmstr. 8,** pt. Z. erfr. Bäckerstr. 5.

Ein möbl. Zimmer ohne Pension zu vermieten **Brückenstraße 16, III.**

Möbl. Zimmer

zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 11, II**

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

M.-G.-V. „Liederhort".

Heute, Donnerstag, d. 12. cr.,
abends 9 Uhr:

Uebungs - Abend
und
General - Versammlung

Vollzähliges Erscheinen dringend nötig.

Thorner Liedertafel.

Freitag, den 13. Januar,
abends $8^{1}/_{2}$ Uhr:

Generalprobe
im Artushof.

Sonnabend, den 14. Januar,
abends 8 Uhr:

2. Winter=Konzert
im Artushof.

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung

in der Aula des Gemeindehauses
Sonntag, den 15. Januar,
abends $8^{1}/_{2}$ Uhr:

VORTRAG

des Herrn **Dr. Jeremias** aus Posen:
Was ist und was will der Zionismus.
Der Einberufer.

Stadt-Theater

Direktion **Carl Schröder.**

Freitag, den 13. Januar 1905,
abends 8 Uhr:

„ . . . so ich dir!"

Schauspiel in 4 Aufz. von Paul Lindau.

Sonnabend, den 14. Januar 1905,
abends $7^{1}/_{2}$ Uhr:

FAUST II.
(Gretchen=Tragödie.)

Schützenhaus.

Sonntag, den 15. Januar 1905:

Einmaliger

humoristischer Abend

der hier seit Jahren allbekannten und beliebten

Hugo Plötz Leipziger Sänger.

Streng dezentes Familienprogramm.
— Schlager auf Schlager! —
Vom Besten das Beste.
Mit vollständig neuen Vorträgen.
Anfang $8^{1}/_{4}$ Uhr.

Kassenpreis **60** Pfg. Sperrsitz **1** Mk. Im Vorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn **F. Duszynski** Sperrsitz **75** Pfg., Saalplatz **50** Pfg.

Avis! Mache darauf aufmerksam, daß das Programm für Familien = Publikum eingerichtet und nicht, wie bei diversen anderen Quartett=Gesellschaften, undezent ist.

Nur einmaliges Gastspiel.

Die Heils-Armee

Turmstr. 12, I.

Heute, Freitag, abend 8 Uhr

Abschieds - Versammlung

der Divisions = Offiziere Adjutant und Frau **Saak.**

Jedermann freundlich eingeladen.

ULTIMO

neben der Kaiserlichen Post
Altrenommiertes Bürgerlokal.
Täglich
frische Flaki,
Eisbein und Sauerkohl,
Cassel. Rippspeer etc.

Achtung, Gelegenheitskauf

Eine Partie, ca. 1000 Flaschen hochfeinen

Samoswein

Flasche inkl. 80 Pfg., 10 Flaschen inkl. 7,50 Mark empfiehlt

Kuss, Schillerstraße 28. Coppernikusstr. 22.

Rotklee

inländisch seidefrei hat preiswert abzugeben. Näheres auf Offerten unter **G. J. 996** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** Königsberg i. Pr.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 11 — Freitag, 13. Januar.



Driesen, 11. Januar. Am Sonnabend wurde der Holzmeister Prochnow aus Nemischbusch von einem seiner Holzschläger auf abgelegenem Wege im Walde der Regenthiner Forst schwer verletzt und beraubt aufgefunden. Prochnow war vormittags nach der Regenthiner Oberförsterei zur Empfangnahme von Löhnen für die Holzschläger gegangen, die alle zwei Wochen ihren Lohn erhalten. P. hatte 400 bis 500 Mk. ausbezahlt erhalten und dann in einem Lokal in Regenthin in Kleingeld umgewechselt. Er muß mehrere Stunden am Tatort gelegen haben, ehe er gefunden wurde. P. wurde nach der nächsten Försterei gebracht, wo er alsbald starb. Wie dem „Ges." aus Landsberg a. W. telegraphiert wird, hat der Gärtnerlehrling Krebs aus Jägersburg den Holzmeister ermordet und beraubt.

Lötzen, 11. Januar. In großer Lebensgefahr befand sich am Sonntag der Gutsbesitzer Tyszka aus Biestern. T. wollte mit seiner Familie nach dem Dorfe Rydzwen zum Besuch fahren und benutzte dazu den nächsten Weg über den Löwentinsee. Ungefähr in der Mitte zwischen Insel Graywen und Rydzewen stürzten die Pferde in den breiten Spalt, der alljährlich an dieser Stelle zu finden ist und der nur bei dem stärksten Frost ganz zufriert. Die beiden Töchter des T. und sein Kutscher sprangen sofort auf das feste Eis, während er selbst bei der mit größter Mühe und unter eigener Lebensgefahr vorgenommenen Rettung seiner Frau diese gerade in dem Augenblick dem nassen Element entriß, als der Schlitten untersank. Gegen Abend langte T. ganz erschöpft mit seiner Familie in Biestern an, wo seine Frau infolge der ausgestandenen Gefahren noch jetzt krank darniederliegt. Der Schaden durch Verlust der wertvollen Pferde und des Schlittens ist nicht unbedeutend.

Tilsit, 11. Januar. Einen Beitrag zu dem Thema überfüllte Eisenbahnzüge lieferte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Angeklagt waren der Kaufmann und Frachtbestätter Franz Brokoph aus Ruß und der Kaufmann und Heuhändler Michael Blaße aus Szieße. Beide waren von seiten der Bahnpolizei mit Strafmandaten in Höhe von je 3 Mark bedacht worden, weil sie sich am 29. Oktober v. Js. unbefugter Weise auf der Plattform eines Eisenbahnwagens 4. Klasse aufgehalten haben sollten. Die Angeklagten, die gerichtliche Entscheidung beantragten, behaupteten jedoch, daß der betreffende Wagen so überfüllt war, daß sie nicht in das Innere gelangen konnten. Infolgedessen war ein größerer Beweisapparat aufgeboten. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht ergab nun, der „T. Allg. Ztg." zufolge, daß die Angeklagten an dem genannten Tage den hiesigen Bahnhof betraten, um mit dem Zuge 109 der Memeler Strecke mitzufahren. Die Wagen 4. Klasse waren jedoch sämtlich überfüllt. Kurz bevor der Zug dann abfuhr, wurden sie von einem Schaffner auf die Plattform eines Wagens gedrängt, mußten aber hier stehen bleiben, da das Innere des Wagens vollständig gefüllt war. Nachdem sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte Stationsvorsteher Bachmann die Reisenden auf der Plattform. Er ließ den Zug nochmals halten und schloß Brokoph und Blaße von der Mitfahrt aus. Als sich die beiden dann darüber beschwerten, erhielten sie die Strafmandate. Vor dem Schöffengericht bekundete eine Zeuge, daß in dem betreffenden Wagenabteil noch höchstens Platz für eine Person gewesen wäre. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Es nahm an, daß sich die Angeklagten in einer gewissen Zwangslage befanden, da sie mitwollten und dann auch nicht mehr absteigen konnten, als der Zug schon in Bewegung war.

Braunsberg, 11. Januar. Weil sie sich nach ihren Eltern sehnte und deshalb ihren Dienst verlassen wollte, hat die erst 14 Jahre alte Marie Weihrauch bei ihrem Dienstherrn, dem Revierjäger Truglowski in Wachtberg (Kr. Mohrungen) viermal Feuer angelegt. Das erstemal brannte eine Scheune mit dem Einschnitt ab, weitere Brandfälle wurden immer bemerkt, bevor sie großen Schaden anrichten konnten. Die jugendliche Übeltäterin gestand anfangs die Brandstiftungen ein, leugnete aber am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer alles hartnäckig ab, weshalb sie trotz ihrer Jugend zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.



* Aus Nahrungssorgen erschossen hat sich der Redakteur Hell aus Berlin in einer Restauration in Stettin.

* Selbstmord im Eisenbahnzuge. In einem Abteil erster Klasse des in Hamburg eingetroffenen Kölner Schnellzuges wurde auf dem Altonaer Hauptbahnhofe die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes aufgefunden, der sich eine Kugel durch die Schläfe geschossen hatte. Der Tote, der 600 Mark Bargeld bei sich führte, wurde später als der Reisende Hugo Stock rekognosziert, der bei der Brauerei Gebr. Müser in Langendreer bei Dortmund angestellt war.

* Ein Opfer seines Berufs. Auf Bahnhof Niederschöneweide—Johannistal bei Berlin ist ein Türschließer beim Überschreiten des Gleises von Cottbus nach Berlin im Dienst von dem einfahrenden Personenzuge 1466 überfahren und tödlich verletzt worden. Es liegt eigenes Verschulden vor.

* In den Bergen verunglückt? Eine Gesellschaft von Wiener Touristen, bei der sich auch eine Dame befand, unternahm am Sonnabend eine Bergpartie auf den Schneeberg, von der sie nicht zurückgekehrt ist. Es sind Nachforschungen im Gange.

* Mit dem Fußboden in den Keller gestürzt. In London stürzte der Fußboden einer Arbeiterwohnung des Stadtviertels Limehouse ein. Neun Personen waren zusammengekommen aus Anlaß des Ablebens eines Familienmitgliedes, als plötzlich der Boden nachgab und alle Personen mitsamt der aufgebahrten Leiche 4 Meter tief in den Keller stürzten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

* Großer Brand. In Otterstädt bei Kontopp (Schlesien) sind sieben Wirtschaften durch eine Feuersbrunst vernichtet worden.

* Eine jugendliche Einbrecherbande, die seit einem Monate ein abenteuerliches Leben führte, wurde von der Berliner Polizei festgenommen. Bei der Verhaftung des 17jährigen Rädelsführers, der sich durch Revolverschüsse seiner Verfolger zu erwehren suchte, wurden mehrere Personen verletzt.

* Ein furchtbarer Schneesturm hat am Freitag und Sonnabend im Harz gewütet. Der Schnee liegt stellenweise meterhoch, viele Bäume sind dem Sturme zum Opfer gefallen und sperren Straßen und Wege. Auf dem Torfhause kam am Sonnabend morgen ein junger Mann in völlig erschöpftem Zustande und mit erfrorenen Füßen an, der nachmittags vom Brockenhotel abgegangen war.

* Liebesdramen. In einem der ersten Hotels Spandaus hat sich eine Liebestragödie abgespielt. Dort erschoß ein etwa 40 Jahre alter, elegant gekleideter Herr ein etwa 25 Jahre altes Mädchen, mit dem er sich nachts in dem Hotel einlogiert hatte. Dann versuchte er, sich selbst durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen. Den Täter, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, schaffte man in ein Krankenhaus. Über die Persönlichkeit des Liebespaares ist bisher nichts ermittelt worden. — In einem zerfallenen Turme der römischen Campagna vergifteten sich ein 25jähriger Student der Chemie und eine 19jährige Studentin der Medizin, weil die Eltern die Heirat zu verhindern suchten.

* Eine unerklärliche Liebestragödie in Paris. Eine befremdliche und augenscheinlich unbegründete Liebestragödie hat sich am Sonntag früh in Paris im Hotel de Bordeaux zugetragen. Am Sonnabend morgen erschien ein junges Paar, das mit Einwilligung der beiderseitigen Eltern heiraten wollte, und ließ sich ein Zimmer geben. An den Mahlzeiten nahmen beide teil, ohne die geringste Aufregung zu verraten. Am Sonntag früh drangen sonderbare Laute aus dem Zimmer, der Hotelbesitzer ließ die Tür sprengen und fand das Paar blutüberströmt am Boden liegen, neben sich einen Revolver. Beide waren noch am Leben, das junge Mädchen starb aber gleich nach der Einlieferung ins Hospital. Auf dem Tisch lagen verschiedene Briefe. Der an den Polizeikommissar, der „Jeanne-Catharine Cuvillier" und „Armand Joly" unterzeichnet war, lautete: „Wir haben uns selbst das Leben genommen. Es ist nutzlos, eine Untersuchung zu eröffnen und nach den Beweggründen zu forschen, sie sind nur uns bekannt, und wir werden unser Geheimnis bewahren." In einer Nachschrift heißt es: „Vergeßt nicht, daß wir zusammen starben und nicht getrennt sein wollen." Der junge Mann, dessen Zustand kritisch ist, konnte vernommen werden. Er machte folgende Aussage: „Nachdem ich den Revolver einigemale probiert hatte, fragte ich Johanna, ob sie bereit sei. Sie legte sich in meine Arme, und ich feuerte dann gegen ihre Schläfe. Sodann jagte ich mir zwei Schüsse in meinen Kopf, worauf ich die Besinnung verlor."

* Der Kampf um den Ehemann. Das Pariser Zivilgericht hat sich gegenwärtig mit einer eigenartigen Ehefrage zu beschäftigen. Frau Carrie Gardner, die frühere Schauspielerin Carrie Swain, klagt gegen Frank Gardner, den Mitinhaber der Firma Gardner & Serpollet auf Anerkennung der zwischen ihnen geschlossenen Ehe und Zahlung einer Summe von 1 000 000 Francs oder einer jährlichen Rente von 5000 Francs. Frank Gardner ging mit der Klägerin ihrer Behauptung nach im Jahre 1886 in San Francisco die Ehe ein und erkannte sie bis zum Jahre 1901 als seine Frau öffentlich an. Im letztgenannten Jahre mußte sie auf Betreiben Frank Gardners die luxuriös eingerichtete Wohnung in der Avenue du Bois de Boulogne, die 20 000 Francs jährlich Miete kostete, verlassen und ihren Platz einer Französin namens Mademoiselle Seglay räumen. Der Anwalt der Frau Gardner, Mr. Labori, ist unglücklicherweise nicht in der Lage, den Trauschein vorzulegen. Frau Gardner behauptet, daß Frank Gardner ihn vernichtet hat. Der Gerichtshof wird zu prüfen haben, ob die bei der angeblichen Trauung vorgenommene Zeremonien die Annahme rechtfertigen, daß es sich um eine regelrechte Trauung handelt, die gesetzliche Gültigkeit hat. Sonderbarerweise verschwanden der Geistliche und andere Zeugen, sobald man sie ausfindig gemacht hatte. Man darf auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein.

* Der verrückte Ehemann. Nach einer nur dreiwöchigen Ehe wurde am Montag der Millionär Berdie Duke, Stiefbruder des Präsidenten des amerikanischen Tabak-Trustes, in ein Newyorker Sanatorium gebracht, weil er an hochgradiger Alkoholvergiftung leidet. Gleichzeitig werden gegen seine Frau die schwersten Anschuldigungen erhoben. Über den Aufsehen erregenden Fall wird uns aus Newyork berichtet: Mrs. Duke heiratete vor drei Wochen ein Fräulein Alice Wett, er behauptet aber, keine Ahnung von seiner vollzogenen Heirat zu haben. Er traf mit Frl. Wett zuerst auf Grund einer Anzeige zusammen. Bei der Einlieferung ins Hospital fand man 60 000 Dollars in seinen Taschen, die man den Behörden zur Aufbewahrung übergab. Die Verwandten Dukes brachten ihn in ein Sanatorium, um ihn dem Einfluß seiner Frau zu entziehen, die ihn angeblich systematisch ruinierte. Sie steht im 50. Lebensjahre und ist 8 Jahre jünger als Duke, der sich erst vor einem Jehr von seiner Frau scheiden ließ. Die zweite Ehe war den Verwandten Dukes vollkommen unbekannt, und sie behaupten nun, daß er das Opfer eines Komplotts geworden ist und daß Alice Wett ihn überlistet hat.

* Eine eigenartige Ozeanfahrt. Am Sonntag abend kam in Glaucester in Massachusetts — wie aus Newyork berichtet wird — ein norwegischer Seemann in einem eiförmigen Gefäß an, das Ähnlichkeit mit dem Ausguckturm eines Unterseebootes hat. Es war der Uradd, in welchem Kapitän Brude und drei Gefährten die norwegische Stadt Aalesund verlassen hatten. Nach einer stürmischen Ozeanfahrt, die über sechs Monate währte, landete das sonderbare Fahrzeug in Neu-Fundland. Auf der Fahrt von hier nach den Vereinigten Staaten ging in einem schweren Sturm das Steuer verloren. Sonst verlief die Reise durchaus ohne Zwischenfälle, wenn auch etwas unbequem.

* Die Brücke Eduard VII. Paris hat bereits eine Brücke Alexander III., die 1900 feierlich eingeweiht wurde. Nun erhält es auch eine Brücke Eduard VII., denn dem „Figaro" zufolge soll der Munizipalrat von Paris beschlossen haben, die Pont des Invalides in Pont Eduard VII. umzutaufen in Anerkennung der großen Verdienste Eduards VII. (Um was? Vielleicht um Hebung der Modetorheiten? Anm. der Red.)



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 11. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 766—783 Gr. 171—172 Mk. bez.
inländisch bunt 779—783 Gr. 146—170 Mk. bez.
inländisch rot 756—777 Gr. 167—168 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726 bis 738 Gr. 130 1/2 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 692—709 Gr. 139—153 Mk. bez.

Erbsen: inländische weiße 125 Mk. bez., inländisch Viktoria 128 Mk. bez.

Hafer: inländ. 128—131 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,00—9,95 Mk. bez., Roggen- 9,75 Mk. bez.

Bromberg, 11. Januar. Weizen 160—169 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—130 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk., Brauware 140—145 Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 160—170. — Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 11. Januar. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 15,30—15,50. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 12,75—13,00. Stimm.: Fest. Brotraffin. I o. F. 25,75 Kristallzucker I mit Sack 25,57 1/2—25,70. Gemischte Raffinade mit Sack 25,45—25,70. Gem. Melis mit Sack 24,95—25,20. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Januar 31,70 Gd., 32,00 Br., —,— bez., per Februar 31,85 Gd., 32,00 Br., per März 32,05 Gd., 32,15 Br., per Mai 32,25 Gd., 32,25 Br., 32,35 bez., per August 32,55 Gd., 32,60 Br., —,— bez. Fest.

Köln, 11. Januar. Rüböl loko 48,00, per Mai 47,50. — Heiter.

Hamburg, 11. Januar. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 23,90, per Januar 31,60, per März 31,70, per Mai 32,20, per August 32,50, per Oktober 24,75. Ruhig.

Thorner Universal-Kalender 1905

250 Seiten — 100 Illustrationen.

Preis nur 50 Pfennige (nach auswärts noch 20 Pfennige für Porto

zu beziehen durch unsere sämtlichen Ausgabestellen, Zeitungsträger und in der **Geschäftsstelle Seglerstrasse 11,** parterre.

Verlag der Thorner Zeitung.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Beisitzer für das demnächst in Tätigkeit tretende Kaufmannsgericht habe ich einen Termin auf

Montag, den 27. Februar 1905

n dem Gastlokale des Herrn Nicolai, Mauerstraße anberaumt.

Die Wahlhandlung findet statt von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 6 bis 9 Uhr abends.

Zu wählen sind auf die Dauer von 4 Jahren 5 Beisitzer aus dem Stande der selbständigen d. h. derjenigen Kaufleute, welche mindestens einen Handlungsgehilfen oder Handelslehrling regelmäßigdas Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen, und 5 Beisitzer aus dem Stande der Handlungsgehilfen; erstere werden durch die selbständigen Kaufleute, letztere durch die Handlungsgehilfen gewählt. Die Wahl ist unmittelbar und geheem und erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die Wahlberechtigten aus dem Stande der stelbständigen Kaufleute und die Wahlberechtigten aus dem Stande der Handlungsgehilfen werden hiermit aufgefordert, ihre Wahlvorschlagslisten gesondert baldigst in der Gerichtsschreiberei des Kaufmannsgerichts, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 22, einzureichen.

Die Vorschlagslisten, welche für Kaufleute und Handlungsgehülfen gesondert aufzustellen sind, und höchstens soviel Namen enthalten dürfen, als Beisitzer von jedem der beiden Wahlkörper zu wählen sind, müssen unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters von mindestens 10 Wählern des betreffenden Wahlkörpers unterzeichnet und spätestens drei Wochen vor der Wahl eingereicht sein. Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten, die nicht als verbundene Listen bezeichnet sind, unterschrieben, so ist seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten zu streichen; den Vertretern dieser Vorschlagslisten ist, wenn nötig, die Beschaffung anderer Unterschriften an Stelle der gestrichenen aufzugeben.

Personen, die auf mehreren Listen vorgeschlagen sind, werden zu einer Äußerung darüber aufgefordert, welcher Liste sie zugeteilt zu werden wünschen. Erfolgt hierauf nicht innerhalb drei Tagen eine ausreichende Erklärung, so werden sie derjenigen Liste zugerechnet, auf der sie an oberster Stelle vorgeschlagen sind. Stehen sie auf sämtlichen Listen an gleicher Stelle, so sind sie der Liste zuzurechnen, die zuerst zur Vorlage kam. Sind die Listen am gleichen Tage eingegangen, so entscheidet das Los.

Die Wahlvorschlagslisten werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs mit Ordnungsnummern versehen und mit diesen und den Namen der drei ersten Unterzeichner spätestens 14 Tage vor der Wahl in den vorbezeichneten Blättern öffentlich bekannt gegeben.

Werden zwei oder mehrere Wahlvorschläge gleichzeitig eingereicht und von den Unterzeichnern übereinstimmend als zusammengehörig bezeichnet, derart, daß die Listen den Wahl-Vorschlägen anderer Wählervereinigungen gegenüber als ein Wahlvorschlag angesehen werden sollten, so gelten diese isten als verbundene Listen. Bei der Bekanntgabe der Listen ist auf diese Zusammengehörigkeit aufmerksam zu machen. Auch ist die Zusammengehörigkeit der verbundenen Listen durch die Ordnungsnummern zum Ausdruck zu bringen, z. B. A 1, A 2, A 3, B 1, B 2, B 3 usw.

Das Statut für das Kaufmannsgericht in Thorn kann erst in etwa 14 Tagen bekannt gemacht werden, da in der Genehmigungserklärung des Bezirksausschusses noch einige formelle Änderungen verlangt werden' zu denen die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zunächst eingeholt werden muß.

Thorn, den 7. Januar 1905

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.

Stachowitz,
Bürgermeister.

Wer Stell. sucht verl. d. »Deutsche Vakanzen-Post« Eßlingen a. N.

Bekanntmachung.

Alle im Jahre 1885 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nachsuchen wollen, haben sich **bei Vermeidung des Verlustes dieses Anrechts** gemäß § 89 Ziffer 3 der deutschen Wehrordnung **spätestens bis zum 1. Februar 1905** bei der unterzeichneten Prüfungskommission schriftlich zu melden.

Dieser Meldung sind beizufügen:

1. ein standesamtliches Geburtszeugnis,
2. die nach Muster 17 a zu § 89 der Wehrordnung ausgefertigte Einwilligungs- und Unterhalts-Erklärung des gesetzlichen Vertreters nebst obrigkeitlicher Bescheinigung;
3. Unbescholtenheitszeugnisse für die Zeit vom vollendeten 12. Lebensjahre ab, welche von den Polizeibehörden, dem Direktor der höheren Lehranstalt oder der vorgesetzten Dienstbehörde auszustellen sind,
4. das Zeugnis, durch welches die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nachgewiesen wird.

Die Einreichung des Zeugnisses zu 4 kann bis zum 1. April 1905 ausgesetzt werden, die Meldung bei der Prüfungskommission und die Einreichung der übrigen Papiere muß aber dennoch bis spätestens zum 1. Februar 1905 erfolgen.

Die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst kann außer durch Beibringung eines Schulzeugnisses durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungskommission nachgewiesen werden

Die nächste Prüfung findet hier im Laufe des Monats März 1905 statt. Wer zugelassen zu werden wünscht, hat sich gleichfalls bis zum 1. Februar 1905 unter Einreichung der vorstehend unter 1—3 aufgeführten Schriftstücke und eines selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei der Prüfungskommission zu melden.

In dem Meldungsgesuche ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Latein, Griechisch, Englisch oder Russisch, Französisch) der Bewerber geprüft sein will, sowie, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung bereits unterzogen hat. Hierzu wird bemerkt, daß, wenn ein Bewerber die Prüfung nicht besteht, eine einmalige Wiederholung vor dem 1. April des Kalenderjahres, in welchem der Bewerber das 20. Lebensjahr vollendet, zulässig ist. Ist auch diese erfolglos, so darf der Bewerber von der Ersatz-Behörde 3. Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum dritten Male zur Prüfung zugelassen werden.

Die Prüfungsordnung findet sich als Anlage zu § 91 der Wehrordnung abgedruckt.

Marienwerder, den 7. Dezember 1904.

Königliche Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwi llige

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. Januar cr. sollen in Gut **Weißhof** folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden:

A. **Laubholz.**

4 rm Kloben,
59 rm Rundknüppel,
1 rm Stubben,
146 rm Reisig III } Erlen.

B. **Kiefer.**

22 rm Kloben,
10 rm Knüppel,
18 rm Stubben,
72 rm Reisig III.

Versammlung der Käufer vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr auf der Gutshofe zu Gut **Weißhof.**

Thorn, den 8. Januar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar, März 05 erfolgt in der **höheren Mädchenschule**

am Freitag, den 13. Januar 05 von morgens 9 Uhr ab.

Thorn, den 11. Januar 1905.

Der Magistrat.

---

1 Sopha

zu verkaufen **Brückenstr. 20 II**

Thorn, Coppernicusstr. Nr. 21,
II. Etage.

Sehr zu empfehlen!

Einem geehrten Publikum der Stadt **Thorn und Umgegend** gestatte ich mir, meine

Strümpfe und Socken mit Anstrickfabrik

bestens zu empfehlen. Dieses Unternehmen dient dazu, armen, anständigen Mädchen Arbeit und Unterhalt zu geben. Dieselben sind mit der Arbeit so vertraut, daß sie den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums entsprechen werden können.

H. von Slaska.

Tafelbutter

Pfd. 1,25 Mk. u. **beste Vollmilch,** täglich 2 mal frisch, liefert frei ins Haus **S. Steinke,** Brückenstr. 40.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehr wöchentl. Probe. B ar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.*



Strümpfe und Socken, Anstricken 10 Pfennige

pro Paar Arbeitslohn. Als Material werden nur beste Garne verwendet.

Alleinige Annahmestelle:

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

An- und Verkauf

alter und neuer Kleidungsstücke, sowie Möbel, Betten, Wäsche, Gold, Silber u. s. w., auch ganze Nachlässe; zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.

Naftaniel, Heiligegeiststraße 6.

מצבת

mit hebräischer Inschrift in sauberster Ausführung
empfiehlt

Irmer,
Grabdenkmal-Fabrik, Thorn,
Strobandstraße 13.

Herrliches Haar

erhält man bei Anwendung des überall eingeführten **Peruan. Tannin-Wasser** von **E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.** Das beste Haarwasser der Welt, bis jetzt unübertroffen. **Ärztlich empfohlen. Tausende von Anerkennungsschreiben.** Flasche 1.75 und 3.50. Zu haben bei:

A. Koczwara, Elisabethstraße 12.
Paul Weber, Culmerstraße 1,
Ed. Lannoch, Brückenstraße 40.

— Flasche 1.75 und 3.50 Mk. —

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit

vormals allgemeine Versorgungsanstalt.

Versicherte Summe: **516 Millionen** Mark.
Gesamtvermögen: **179 Millionen** Mark.

Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende. Unanfechtbarkeit. Unverfallbarkeit. Freie Kriegsversicherung.

Vertreter: **Emil Jammrath, Thorn,** Brückenstr. 21, II.
Bezirksbeamter für Westpreußen: **A. Schütz, Danzig,** Vorst. Graben 19.



Nur die Marke „Pfeilring"

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

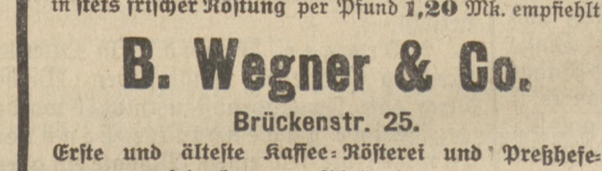
Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fae.brik Martinikenfeld

Mocca - Mischung,



hervorragende Qualität,
in stets frischer Röstung per Pfund **1,20** Mk. empfiehlt

B. Wegner & Co.

Brückenstr. 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefeniederlage am Platze (gegr. 1863.)

Rechnungs-Formulare

in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung

Seglerstraße 11.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Hohensalza.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Materialwaren-Geschäft

mit vollem Ausschank zu verpacht. Offerten sub **Nr. 100** an Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fleischerei.

Mein neu eingerichtetes Schla[…] haus nebst Laden, Wohnung, […] beitsräumen und Eiskeller ist […] sofort oder 1. April **zu verpacht[…]** Zu erfragen bei

H. Rose, Stewken bei Thorn

---

2 Wohnungen,

von je 3 Zimmern nebst Zubeh[…] **Mauerstraße 36** vom 1. April be[…] von sofort zu vermieten durch He[…] Werkmeister **Plewka** daselbst.

Hochherrsch. Wohnung[…]

von sofort zu vermieten

Brückenstraße 11, I. Etag[…]
Brückenstraße 13, II. Etag[…]

bestehend aus 7 und 8 Zimm[…] mit Dampfheizung, Badeeinrichtu[…] und allem Zubehör.

Zu erfragen bei

Max Pünchera, Brückenstr. […]

---

1 herrschaftliche Wohnu[…]

von 8 Zimmern nebst allem Zubeh[…] 2. Etage, ist vom 1. April 19[…] Altst. Markt 16 zu vermieten.

W. Busse.

☞ In meinem Hause Brei[…]straße 19 ist **vom 1. April d. J.**

1 Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, Kü[…] und Zubehör preiswert zu vermiet[…] Näheres bei

W. Romann, Breitestr. […]

Brückenstr. 6

ist eine Wohnung v. 5 Zimmern […] reichlichem Nebengelaß p. 1. April […] vermieten. Auf Wunsch Stallu[…] Näh. das. bei **Gebr. Rosenbau[…]**

Schuhmacherstr. 1[…]

1. Etage 4 Zimmer und Zubeh[…] 2. Etage 2 Zimmer, helle Küche u[…] reichlichem Zubehör per 1. April […] vermieten. Besichtigung von 9—[…] und 3—5 Uhr.

Näheres im Laden bei

St. Sobczak, Schneiderm[…]

Wohnung, 2. Etag[…]

vermietet **Bernhard Leiser,** A[…]städtischer Markt 12.

Kleine Wohnunge[…]

v. sofort oder 1. 7. 05. zu vermiet[…] Neustädtischer Markt Nr. 1[…]

Neustädt. Markt 24, III[…]

3—5 Zimmer vom 1. 4. 05 zu ve[…]mieten. **Prowe.**

Brückenstraße 16

ein großes Zimmer parterre zu[…] Kontor oder Wohnung zu vermiete[…] Zu erfragen 1 Treppe links.

---

3 Zimmer und Zubehör hochpar[…] von sogl. z. v. **Gerechtestr. 3[…]**

Möbl. Zimmer

zu verm. Schuhmacherstr. 24, I.

Fein möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfrage[…] Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer von so[…] zu a ermieten **Jakobstraße 17.**

Möblierte Wohnung.

Zwei elegant möblierte

Zimmer

mit Entree per bald zu vermieten **Culmerstr. 2 1. Etage.**



Unter südlichem Himmel.

Roman von Ferdinand Schifkorn.

(80. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Im ersten Augenblick wollte sich Gabriela dem kecken Beginnen gegenüber zur Wehr setzen, doch wo war nur all ihr Groll, aller Stolz, alles Leid gekränkter Liebe? Zerronnen wie Schnee in der Frühlingssonne und wie damals, als sie das erstemal in diesen starken Armen ruhte, fühlte sie nur seliges Vergessen allen Kummers, süße, wunschlose Ruhe, und wie damals schloß sie wonneberauscht die Augen, schlang sie mit dem köstlichen Vertrauen eines Kindes die Arme um den Nacken des unverschämten, beutefrohen Räubers!

„Alles in Ordnung, Signor," meldete Maffeo, am Schlag des Wagens stehend, auf dessen Kissen Aurel seine süße Last gebettet hatte.

„Schön, Maffeo; doch was gab es?"

„O Signor, nur eine kleine Auseinandersetzung mit einigen Trunkenbolden," berichtete der Gefragte mit der lebhaften, schlauen Mimik, welche die Sprache des Italieners so trefflich ergänzt.

Aurel griff in die Brieftasche.

„Das ist für Eure Kameraden," sagte er, Maffeo einige Banknoten übergebend, „wir aber wollen in Zukunft wieder gute Freunde bleiben," fuhr er lächelnd fort. „Eure Hand darauf — so; Ihr habt wacker gehandelt, Maffeo, und nun bringt Eurer schönen Braut meine besten Grüße und sagt ihr, daß sie stolz sein dürfe auf einen Mann, der einen unseligen Irrtum so tatkräftig zu sühnen versteht."

Maffeo antwortete nicht, was er aber fühlte, das verrieten die Worte, welche der rauhe Strandfischer, während der Wagen seinen Blicken entschwand, vor sich hinmurmelte: „Gott segne ihn, mag er auch zehnmal ein deutscher Ketzer sein!"

* * *

Mitternacht war längst vorüber, als Kohlberg durch das Geräusch kräftiger Männertritte aus seinem trüben Hinbrüten aufgeschreckt wurde.

In seiner weltverachtenden Stimmung hatte er dem Straßentumult wenig Beachtung geschenkt und sich begnügt, einen sechsläufigen, geladenen Revolver auf den Schreibtisch zu legen, um dann wieder seinen düsteren Gedanken nachzuhängen.

Diese Gedanken hätten aber keine unangenehmere Unterbrechung erfahren können wie durch den verhaßten „langen Künstler", welcher auf Kohlbergs mechanisch gesprochenes „Herein!" über die Schwelle trat. Auch hätte der Ton, womit dieser fragte, was ihm das „Vergnügen" eines so späten Besuches verschaffte, nach seiner Ansicht jeden anständigen Menschen zum Rückzug bewogen, nicht so jedoch den „unverschämten Goliath", der gar nichts davon zu merken schien, sondern sich mit der harmlosesten Miene damit entschuldigte, daß er im Vorübergehen noch Licht in der Stube bemerkt und deshalb eingetreten sei, um dem Bewohner derselben Nachrichten von großer Wichtigkeit mitzuteilen.

Mit einer nicht mißzudeutenden Handbewegung erwiderte Kohlberg mürrisch: „Die Mühe war jedenfalls überflüssig, Herr Rupertus, da ich durch meinen Freund Bartolo von allem unterrichtet bin."

„Wirklich, Herr Kohlberg? Und Sie sitzen so ruhig hier, als ob Sie die Sache gar nichts anginge?" versetzte Aurel, ohne sich vom Platz zu bewegen.

„Eben, weil mich die Sache jedenfalls mehr angeht als Sie, habe ich ein Recht, hier zu sitzen, wie und so lange es mir gefällt, und muß Sie nun ernstlich ersuchen —"

„Sich zum Teufel zu scheren!" ergänzte Aurel lachend. „Ich habe Ihnen diesen Wunsch schon beim Eintritt aus dem Gesicht gelesen, konnte und kann demselben aber leider nicht entsprechen, da ich Sie nicht in meinem, sondern im Interesse anderer Personen vorerst fragen muß, was Sie infolge der eingetretenen Ereignisse zu tun gedenken."

„Schön, Herr Rupertus, Sie werden mir jedoch gestatten, erst dann zu antworten, wenn Sie mir bewiesen haben, daß Sie diese Frage im Auftrage meines Freundes an mich richten," erwiderte Kohlberg um so höflicher, je mehr er sich durch das unverschämte Auftreten des Künstlers gereizt fühlte.

„Das kann ich allerdings nicht, da ich nicht im Auftrag des Herrn, sondern des Fräuleins Kugelmeier spreche."

„Ah, das wird ja immer interessanter; Sie sprachen also schon mit dem Fräulein?"

„Nicht nur das, Herr Kohlberg. Ich erlaubte mir auch, das Fräulein Gabriela aus dem von Volkshaufen bedrohten väterlichen Hause hierher zu bringen, um dieselbe dem mütterlichen Schutze unserer liebenswürdigen Hausfrau zu empfehlen. Doch Sie gestatten, ich bin etwas müde," fügte Aurel hinzu, indem er sich in den nächsten Lehnstuhl warf. „Es war ein ziemlich bewegter Abend — ah, Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich mir auch eine Zigarre anzünde, es plaudert sich weit besser — ist's gefällig? Echte Bremer Havanna, kein übles Kraut, auch vorschriftsmäßig verzollt."

Kohlberg wußte eigentlich nicht mehr, sollte er lachen oder wütend werden. Unter dem Einfluß der von Bartolo erhaltenen Nachricht hatte er Gabriela völlig vergessen, und nun war ihm dieser Mensch abermals zuvor gekommen, hatte getan, was er hätte tun sollen. Durch diese beschämende Tatsache neuerdings gestachelt, stand er im Begriff, dem Aufdringling die Tür zu weisen, als der Anblick eines schwarzen Heftpflasters auf dessen rechter Schläfe ihn zu milderem Vorgehen bestimmte. „Hm, wie ich sehe, sind Sie verwundet, Herr Rupertus," sagte er nicht ohne Ironie; „es wird besser sein, wenn Sie vor dem Eintritt des Wundfiebers zu Bett gehen, zudem auch ich —"

„Unbesorgt, Herr Kohlberg," fiel Aurel ruhig ein, indem er denselben mit seiner kräftigen Hand auf den Sessel niederdrückte. „Unsereinem tut solche Schramme nichts; sprechen Sie also immerhin, ich befinde mich außerordentlich wohl."

Kohlberg biß sich ingrimmig auf die Lippen.

„Nun denn," sagte er dann, „so eröffnen Sie Ihrer Auftraggeberin, daß ich, nachdem sie schon einen anderen Beschützer gefunden, mein Vermögen aber aller Wahrscheinlichkeit nach unwiederbringlich verloren ist, ein Land so bald als möglich zu verlassen gedenke, wo jedes Wort Lüge, wo auf einen ehrlichen Menschen hundert Heuchler, Schwindler, Diebe und Halunken —"

„O, o, Herr Kohlberg!" unterbrach jetzt Aurel den erbosten Redner; „so viel ich mich erinnere, waren Sie vor Jahresfrist noch entgegengesetzter Ansicht. Uebrigens handelt es sich jetzt um Ihr Vermögen, und da muß ich denn aufrichtig gestehen, daß ich Ihren Entschluß nicht recht begreife, Herr Kohlberg. Eine Viertelmillion ist denn doch keine Kleinigkeit, und —"

„Genug, Herr Rupertus," fiel Kohlberg seinerseits ein. „Ob Sie meine Handlungsweise begreifen oder nicht, ist mir völlig gleichgiltig. Ich bin eben kein Geldmensch, und seitdem ich Leute kennen gelernt, welche den Wert des lieben Nächsten lediglich nach dessen Geldsäcken beurteilen oder, auf den Besitz von Millionen pochend, mit ihren Nebenmenschen wie mit Kleingeld umspringen zu dürfen glauben, verachte ich den Reichtum mit allem Plunder, der daran hängt, will ich heimgehen, um meinethalben bei Wasser und Brot, aber als ehrlicher Mensch mein Dasein zu verbringen."

„Hm, Herr Kohlberg," nahm Aurel, nachdem er seiner Zigarre einige Rauchwolken entlockt, trotz der ziemlich deutlichen Anspielung gelassen das Wort, „Ihre Ansicht ist so achtenswert, daß ich Sie aufrichtig beglückwünschen würde, handelte es sich nur um Ihr Geschick. Da dieses aber, wie ich erfahren, mit jenem einer jungen Dame verflochten ist —"

„Ich kenne keine solche Dame. Sollte es aber Lucia sein, welche ich zu Ihren Füßen —"

„Ich denke, Herr Kohlberg, wir lassen die Verirrungen eines leidenschaftlichen Mädchens, das Ihnen ja weit näher gestanden als mir, unerörtert; die Dame, von welcher ich sprach, ist meine Base Ella."

Bei dem Klang dieses Namens sprang Kohlberg, wie von der Tarantel gestochen, in die Höhe.

„Herr, ich habe es nun satt, mich narren zu lassen!" rief er, vor Wut zitternd. „Gehen Sie oder, bei Gott, ich brauche mein Hausrecht, wie ich einem Räuber gegenüber tun würde!"

Kohlberg griff bei diesen Worten nach dem Revolver, gewahrte aber zu seiner Verblüffung, daß auch diese Drohung auf den unverschämten Menschen wirkungslos blieb.

Ja, Aurel betrachtete im Gegenteil den aufs äußerste Gereizten mit sichtlichem Wohlgefallen.

„So ist's recht, so gefallen Sie mir, Herr Kohlberg, auch die deutsche Langmut hat ihre Grenzen. Doch, bitte, lassen Sie den Revolver noch ein weilchen aus dem Spiel. Ich sehe, daß auch Sie mich für den Verlobten meiner Base halten —"

Aurel griff bei diesen Worten in die Rocktasche, während sein Blick prüfend auf Kohlberg ruhte, und legte einen Brief, derart gefaltet, auf den Tisch, daß nur ein kleines Bruchstück desselben sichtbar blieb.

„Sie kennen doch die Handschrift meiner Base, Herr Kohlberg? Gut, dann lesen Sie diese Zeilen, welche schon vor einigen Wochen einem Geschäftsbrief meines Vaters angefügt wurden."

Beklommenen Herzens beugte sich Kohlberg über die wohlbekannten feinen Schriftzüge und las:

„Mein lieber Vetter Aurel! Nach reiflicher Selbstprüfung glaube ich am besten zu tun, wenn ich mein Geschick in deine Hände lege. Du, der erfahrene Mann, sollst entscheiden, ob mein Herz und meine innere Stimme trogen, welche mir sagten, daß der Mann, dessen Seelenleben eines so tief ergreifenden Ausdruckes fähig, meiner Liebe nicht unwert sein könne. Deine dankbare Ella."

Von einer Bewegung ergriffen, welche er weder verbergen konnte noch wollte, richtete sich Kohlberg auf und stammelte kaum vernehmbar: „Ella! Sie liebt mich — sie glaubt an mich!"

Es lag in dieser Erkenntnis eine solche Fülle von Licht und Glück, daß der Mann, welcher während der letzten Zeit in seinem geträumten Paradiese wahre Höllenqualen ausgestanden hatte, überwältigt, wortlos auf den Stuhl zurücksank und sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Verständnisvoll trat Aurel an die Rücklehne und sagte leise: „In einer Stunde erwarte ich Sie im Kontor Ihres Freundes. Ehe der neue Schlag, von dem die Firma Kugelmeier betroffen wurde, ruchbar wird, müssen wir wissen, wie wir daran sind. Es gilt Ihrer und Ellas Zukunft!"

* * *

Infolge der geschilderten Ereignisse hatten die Bewohner des Mezzottischen Hauses eine schlaflose Nacht verbracht, daher sich der Salon des Doktors erst gegen Mittag wieder belebte.

Gabriela und Aurel nahmen um diese Zeit die eine, Cornelia und Paul die andere Fensternische ein, um die übervollen Herzen in vertraulich süßem Geplauder zu erleichtern.

„Ach, Aurel, wie traurig ist's doch, daß mein armer lieber Pappa, statt an unserem Glück teilzunehmen, allein, verzweifelnd, auf weiter See weilen muß," sagte endlich Gabriela seufzend.

„Sei beruhigt, mein Lieb!" erwiderte Aurel mit zärtlichem Blick in das rosig verklärte Gesichtchen seiner Braut. „Ist es auch mehr als wahrscheinlich, daß der schlaue Dieb seine Maßregeln derart getroffen hat, daß ihm die Beute nicht mehr abgejagt werden kann, es tut nichts mehr zur Sache. Der Abgang ist gedeckt, und Kohlberg, der sich als ein erstaunlich umsichtiger Arbeiter entpuppt hat, wird bis zur Rückkehr Reicherts das Geschäft als berechtigter Teilnehmer leiten."

„O, wenn Papa das wüßte!"

„Er wird es heute oder morgen erfahren, da ihm das betreffende Telegramm, wo immer das Schiff anlegen mag, zukommen muß."

„Wie engelgut du bist!" rief Gabriela strahlenden Auges, in dankbarer Aufwallung die blühenden Lippen dem Geliebten zum Kusse bietend. „Und wann glaubst du, daß Papa wiederkehrt?" fragte sie nach süßer Pause.

„In vierzehn Tagen, wenn er meinen Vorschlag annimmt, woran ich übrigens so wenig zweifle, wie daß er mir sein Jawort minder grausam als sein stolzes, holdes Töchterlein —"

„O, stille, du Lieber," fiel Gabriela ein, indem sie Aurels Mund abermals mit ihren Lippen schloß, „du weißt ja nicht, wie furchtbar ich gelitten, wie grenzenlos elend ich mich ohne deine Liebe fühlte!"

Aurel sagte nichts mehr. Der starke Mann, welcher den Pfeilen des schelmischen Gottes so lange getrotzt, war so berückt, daß er für die überströmenden Gefühle seines Herzens keinen anderen Ausdruck fand, als immer und immer wieder Mund und Wangen, Augen und Scheitel des an seine Brust geschmiegten Blondköpfchens mit Küssen zu bedecken.

Da aber auch der junge Seemann in der andern Fensternische diese Ausdrucksweise für die beredteste und angenehmste hielt, so hätte die stumme Unterhaltung der beiden Paare noch lange kein Ende gefunden, wäre nicht Doktor Mezzotti mit dem Professor eingetreten.

Der Doktor hatte trotz der schlaflos verbrachten Nacht nichts von seiner guten Laune eingebüßt.

„Kinder, nun laßt uns zu unserer armen Mama gehen! Nach all der Bedrängnis wird ihren Nerven eine freudige Ueberraschung doppelt wohl tun," sagte er, die Verbindungstür leise öffnend. „Ach, man trägt noch Krone und Szepter, gerade recht, um die Huldigung des liebenden Volkes entgegenzunehmen," fügte er schmunzelnd hinzu, da Frau Norina noch im Morgenhäubchen und mit dem Flederwisch bewaffnet, der gewohnten häuslichen Beschäftigung oblag.

„Aber, Kinder, das kann ja nicht sein, da ist ja alles verwechselt und verkehrt, macht doch in solchen Dingen keinen Scherz!" rief Frau Norina, welche ihren Augen nicht trauen wollte.

„Ich denke, Mütterchen, du gäbest den verwechselten Paaren ohne weiteres deinen Segen," versetzte Doktor Mezzotti heiter. „Du weißt aus Erfahrung, wie das geht; man wirft das Netz nach einem Marschall —"

„Und fängt einen unverbesserlichen Schelm!" schloß Frau Norina, indem sie gerührten Herzens die Hände auf die Scheitel der beiden Mädchen legte.

(Schluß folgt.)



Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworben.

*

„Ganz wie im Roman!"

Novellette von Otto Kiesel.

(Nachdruck verboten.)

Am Strande wogte, ein zweiter Strom, die Menschenmenge. Der „Neumühlener Jungfernstieg", wie man den bei der Neumühlener Landungsbrücke belegenen Teil des zum Strande führenden Weges zutreffend benannt hat, war voller Jünglinge und junger Mädchen, die eine gegenseitige Anrempelung für eine geeignete Anknüpfungsgelegenheit halten. In ihrer imposanten Breite bot hier die Elbe ein prächtiges Bild; eine leichte Brise fächelte die Wasserfläche, auf der unzählige Ruderboote auf und ab wogten. Weiße Segel schimmerten sonnenlichtumflossen grüßend herüber; jenseits des Stromes dehnten sich saftige Wiesen auf deren grünem Purpur das Auge erquickt ruhte; ganz hinten ragt der Harburger Wald dunkelschattend empor. Und über dem Ganzen blaute ein so wolkenlos klarer Himmel, daß die Brust sich weitete beim Anschauen all der Herrlichkeit, und die Sehnsucht stille ward. Am Strande vergnügten sich nacktfüßige Knaben und Mädchen, indem sie jauchzend über die anschwellenden Wogen sprangen.

In einem der hochgelegenen Gärten saß die Kapitänswitwe Helmholtz mit ihren beiden Töchtern Emilie und Elsa. Die älteste Tochter mochte soeben das zwanzigste Lebensjahr überschritten haben, während Elsa, die Jüngere, in dem Alter stand, wo man junge Mädchen einfach „Backfisch" nennt. Sie hatte soeben die höhere Töchterschule mit leidlicher Grazie absolviert und sollte in Bälde den letzten Schliff konventioneller Bildung in einem Pensionat erhalten. Mit einer wahrhaft studentischen Unverfrorenheit verband sie eine rührende Naivität und war, alles in allem, ein entzückender Ausbund. Ihre Schwester war so ziemlich das Gegenteil von ihr; ernst und schöngeistig veranlagt, stand sie dem Leben beobachtend gegenüber und war trotz ihrer relativen Jugend eine charakterfertige Individualität. Augenblicklich war sie mit einer Stickerei beschäftigt, während Elsa in nichtswürdiger Müßigkeit in einem Schaukelstuhl lag und auf und nieder wippte. Mit einem Male aber sprang sie auf und stieß kichernd ihre Schwester an:

„Milchen, er kommt!"

Frau Helmholtz sah auf. „Wer kommt?"

Elsa wandte sich ab, um ein Lachen zu verbeißen; die Mutter sah ihre Aelteste an, die die Stickerei einen Moment dicht vor die Augen nahm, dann aber völlig unbefangen antwortete: „Ach, Elsa ist närrisch! Sie meint einen Herrn, der fast allabendlich hier vorbei kommt!"

„So, so!" machte die Mutter ernst, und sah tadelnd auf ihre Jüngste. Die lachte übermütig: „Was du meinst, Mama, ist nicht! Wir amüsieren uns über ihn und nennen ihn „Dichter", weil er immer ein Buch trägt!"

„Na, so zeige mir mal euren „Dichter"!" sagte die Mutter interessiert.

„Der da!" Elsa wies auf eine hohe, stattliche Gestalt, die langsam im Menschenstrom schritt und ruhig die Püffe der Vorwärtsdrängenden ertrug mit der stoischen Ruhe eines, der immer noch früh genug kommt. Ein breiter Schlapphut schattete über ein männliches, gebräuntes Gesicht; wenn er seine Blicke über die drängende Menschenmenge gleiten ließ, sprühte in seinen Augen ein gutmütiger Spott; in der Hand trug er ein Buch, dessen Goldschnitt in der Sonne funkelte. Er ahnte sicherlich nicht, daß seine Erscheinung einer ätzenden Kritik von zwei roten Mädchenlippen unterzogen ward. „Sieh nur, Mama, diesen vorsündflutlichen Hut, diesen Waldteufelbart, und wie sein Rock wieder aussieht. Gestern hatte er den ersten Knopf mit dem zweiten Knopfloch geknöpft; und dann dieser Gang, er muß bei jedem Schritt ein Loch in die Erde stampften. Da sieht Vetter Fritz gegen den very much comfortable aus!"

„Du mit deinem Vetter Fritz!" fuhr die Schwester pikiert auf. „Du solltest lieber etwas anderes tun, als mit Fritz umherbummeln."

„Pah!" machte Elsa, „Vetter Fritz ist ein Ekel, das habe ich ihm schon bedeutet; ich gehe auch nur mit ihm, weil er ein wirklicher Student ist und meine Freundinnen sich ärgern, wenn sie mich mit ihm sehen!"

„Dann laß gefälligst fremde Menschen aus dem Spiele, die dir vielleicht an Bildung weit überlegen sind!" nahm Emilie den Fremden ohne ersichtlichen Grund mehr in Schutz, als unumgänglich nötig.

Elsa, im Bewußtsein der Konzessionen als enfant terrible, lachte: „Aha! L'affaire de l'amour par distance!" Emilie wollte scharf erwidern, aber ein bittender Blick ihrer Mutter ließ sie verstummen, und so begnügte sie sich damit, die Stickerei ungestüm auf den Tisch zu werfen und an das Gitter zu treten.

Hier machte sie nun die wundersame Entdeckung, daß sie den Gegenstand ihres mädchenhaften Zwistes unbemerkt beobachten konnte. Der „Dichter" hatte sich, wie jeden Tag, ein Boot entliehen und fuhr mit kräftigen, aber wenig geübten Ruderschlägen auf den Strom hinaus. Mehr als Emilie sich eingestehen mochte, imponierte ihr diese selbstbewußte Männlichkeit, und sie ärgerte sich, daß Elsa ihr faible für den Unbekannten entdeckt hatte. Als sie an den Tisch zurückkehrte, den die Mutter zum Kaffee deckte, kniff Elsa ein Auge zu und lachte; Emilie ignorierte diese schwesterliche Impertinenz.

Helmholtz' hatten längst Kaffee getrunken, und die Nähe des Abends machte sich durch eine erquickliche Kühle bemerkbar. Das Leben am Strande schien sich, nach einem Ausspruche Elsas, „vermehrfacht" zu haben, und in die Gärten scholl das Geräusch vieler Stimmen herauf, während es auf dem Strome, besonders in der Nähe des Strandes, von Ruderbooten wimmelte. Plötzlich erscholl es am Strande wie ein einziger Aufschrei, und die Menschen sammelten sich, indem sie auf eine Stelle draußen im Strome wiesen. Auch Helmholtz' sahen dahin und bemerkten ein Segelboot mit dem Segel auf dem Wasser schwimmend; ungeschickte Insassen schienen das Boot zum Kentern gebracht zu haben. Jetzt fuhren auch Boote der Unfallstelle zu. Allen voran aber schoß ein Boot. Aus den Wellen taucht etwas Weißes, und am Strande verbreitet sich die Nachricht, daß eine einzelne Dame das Segelboot geleitet habe. Inzwischen war das eine Boot der Unfallstelle am nächsten gekommen. Eine hohe Gestalt sah man sich aufrichten, einen Augenblick schwanken, — dann schlossen sich über ihr die Wellen. Emilie lehnte bleich am Gitter und sah stare hinab, auch Elsa war erregt, deutlich stand in ihren Augen das Entzücken an das Erlebnis, sie stieß ihre Schwester an: „Milchen, das war der „Dichter"!"

Einige Augenblicke gespanntester Erwartung vergingen, dann sah man den Mann emportauchen; hundert Hände packten nach ihm und der Geretteten, die man in ein Boot zog. Als hätte er hiermit seine Pflicht getan, machte er sich los, schwamm auf sein Boot zu, das er geschickt erklomm, und brachte es mit kräftigen Schlägen aus dem Bereiche des Auditoriums, das gewillt schien, ihm eine stürmische Ovation zu bringen.

Emiliens Augen leuchteten, als sie den glücklichen Ausgang der Katastrophe sah; Elsa war hingerissen; das stimmte alles so genau mit dem überein, was in unzähligen Romanen geschildert wurde, daß sie ein- über das anderemal ein entzücktes „Ganz wie im Roman!" stammelte. Dann fragte sie plötzlich ihre Schwester: „Ob er sie nun heiratet?"

„Wer? wen?" fragte Emilie.

„Er sie!" antwortete Elsa ebenso.

„Vielleicht!" sagte Emilie, indem eine verräterische Röte ihr Angesicht färbte. — — —

Es war am nächsten Nachmittage, als Elsa, von einem Spaziergang mit Vetter Fritz zurückkehrend, Emilie die Nachricht brachte, die von dem „Dichter" gerettete junge Dame sei eine ihrer nächsten Bekannten, die Tochter eines Bootsbauers. Leider wollte es das Verhängnis, daß diese Dame bereits verlobt war, und ein Roman, den Elsa schon begonnen glaubte, schien dadurch in Frage gestellt zu sein. Dafür hatte sie aber die Genugtuung gehabt, den „Dichter" von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ihm vorgestellt zu werden.

(Schluß folgt.)



Die Sentimentalität ist das Zehrfieber der weiblichen Anmut, ebenso widersinnig wie das Bemühen, die Rosen und Veilchen künstlich zu parfümieren oder der Nachtigall die Skala zu lehren.

*

Die Abhärtung.

In unserer Zeit ist der Kampf ums Dasein recht schwer geworden. Er erfordert einen ganzen Menschen, einen Menschen, der gesund an Leib und Seele ist. Viel körperliches Ungemach und viel Leid gibt es zu ertragen. Unser Körper kann schon etwas aushalten, unter der Voraussetzung allerdings, daß er abgehärtet ist. Abhärten heißt hart machen, und es ist das gerade Gegenteil von dem, was viele zärtliche Mütter heutzutage mit ihren Kindern tun, sie „verpimpeln“ sie. Kein rauher Luftzug darf das liebe Muttersöhnchen treffen, so übermäßig warm wird es in Wolle oder Pelz gepackt. Und wenn's doch einmal in die Kälte kommt, da sind nun Schnupfen und Husten und Schlimmeres die unausbleibliche Folge. Dem Betteljungen, der im leichten Kleidchen tagsüber auf der Straße umherwandert, wird so etwas nicht leicht geschehen, und trotzdem sieht er rot und frisch und jene Kinderchen sehen bleich und kränklich aus. Das ist der Segen der Abhärtung und der Unsegen der Verpimpelung. Darum, ihr Väter, ihr Mütter, sorgt bei euren Kindern für Abhärtung! Gewöhnt eure Kinder auf eine zweckmäßige Art an eine vernünftige Lebensweise, denn das Abhärten besteht im Gewöhnen. Was soll denn nun abgehärtet werden? Nun, mit einem Wort, der ganze Körper. Die Muskeln, daß sie auch eine größere Anspannung vertragen; der Magen, daß er nicht gleich den Dienst versagt, auch wenn er bekommt, was ihm nicht gerade paßt. Vor allem aber soll man auf die Abhärtung der Haut bedacht sein. Die Haut ist ja der Regulator für unser Wohlbefinden. Sie sorgt für Ausscheidung der schlechten Stoffe aus dem Blut. Ist diese Ausscheidung unterblieben, so stellt sich Fieber ein, und die übrigen Organe werden in Mitleidenschaft gezogen. Die Wärme erschlafft die Haut, die Kälte stärkt sie. Es ist nicht nötig, daß die Kinder immer im warmen Wasser gewaschenwerden; es ist nicht heilsam, daß sie übermäßig warme Kleidung tragen; es ist auch nicht gut, wenn sie in wer weiß wie dicken Federbetten schlafen. Dagegen wird die Haut ungemein gestärkt, wenn das Kind kalte Waschungen und Abreibungen erhält, wenn es Vollbäder oder wenigstens ein Regenbad bekommt. Es darf auch getrost versuchen, wie es draußen ist, wenn auch kein warmer Sonnenschein vom Himmel lacht. — Abhärtung des Körpers ist eine Hauptsache. Sie genügt aber nicht allein. Es müssen auch die geistigen Kräfte des Körpers abgehärtet werden. Manch ein körperlich kräftiger Mensch kann den geringsten Schmerz nicht ertragen, bei wenigem Unbehagen legt er sich ins Bett, der kleine Kummer beugt ihn schon vollständig darnieder. Der Körper ist stark, die Seele ist schwach. Und vielfach haben die Eltern schuld. Wenn das Kind einen Ritz im Finger hat, so wird es von der Mama bedauert; hat es sich gestoßen, so bekommt es Bonbon, und es wäre geradezu wunderbar, wenn das Kind nicht empfindlich würde, da es doch immerfort die Frage hört: „Wo tut es denn weh? Tut es auch sehr weh?“ Eine vernünftige Erziehung wird solche Dinge einfach übersehen. Dadurch wird das Ehrgefühl angereizt, das Kind wird gegen Schmerz und äußeres Ungemach abgehärtet und lernt im Leben auf eigenen Füßen stehen. Diesen Zweck befördert das Turnen ungemein. Bei der Abhärtung hat man zu beachten, daß sie schon mit der frühesten Jugend beginne. In unseren Tagen wird mit der Verweichlichung der kleinen Weltbürger leider noch recht systematisch vorgegangen. Man muß den Baum biegen, wenn er jung ist. Zum anderen muß die Abhärtung allmählich und nicht sprungweise geschehen. Was man seinem Körper bei fortgesetzter Gewöhnung nach Jahren ohne Schaden wird bieten können, das soll man ihm nicht schon nach Tagen zumuten. Endlich sei aber auch bemerkt, daß die Abhärtung nicht übertrieben werden darf, sondern daß auch die nötige Vorsicht angewendet werden muß. Wer nicht gesund geboren ist, bei dem muß mit der Abhärtung viel leiser vorgegangen werden, wenngleich durch Abhärtung aus vielen kränklichen Kindern auch schon kräftige geworden sind.

*

Küche und Keller.

Nierensuppe. 2—3 gebratene oder in Butter gedünstete Kalbsnieren hackt man nebst etwas Petersilie und Schalotten, röstet einen Kochlöffel Mehl in Butter, dämpft das Gehackte darin durch, gießt die nötige Menge Fleischbrühe dazu, kocht dieselbe mit dem Nierenhaché eine Viertelstunde durch, bindet die Suppe mit 2—3 Eidotter und richtet sie mit gerösteten Semmelschnitten an.

*

Poularde royal. Man füllt die gut gereinigte und dressierte **Poularde im Kropf** mit Farce von Champignons mit Kalbsmilch, näht die Oeffnung zu, belegt die Poularde mit Speckscheiben, umbindet sie mit bebuttertem Papier und bratet sie vorsichtig. Man gibt ein Kastanienpurée dazu.

*

Hamburger Flockfinken. Hat man Ueberreste von Rauchfleisch, so schneidet man sie klein, kocht sie mit Mohrrüben, Pfeffer, etwas Essig, nach Geschmack gesalzen, und macht die Sauce mit weißer Mehlschwitze seimig, man vermischt sie auch mit Salzkartoffeln oder gibt diese extra.

*

Kranzkuchen. 250 Gramm Butter werden zu Schaum gerührt, mit 6 Eidottern, 60 Gramm Zucker, der fein gewiegten Schale einer Zitrone und etwas Salz vermengt, dann 50 Gramm aufgelöste Preßhefe, 1 Kilogramm Mehl und ¼ Liter lauwarme Milch hinzugefügt und alles zusammen tüchtig abgeschlagen, bis der Teig Blasen macht und sich vom Löffel schält. Dann stellt man ihn an den Ofen und läßt ihn gehen. Ist dies geschehen, gibt man den Teig auf ein Kuchenbrett, überschlägt ihn leicht, macht 3 Teile davon, rollt diese leicht zu langen Streifen und flicht von den 3 Teilen einen Zopf, welchen man auf einem mehlbestäubten Blech zu einem Kranz formt, und läßt ihn noch einmal gehen. Dann bestreicht man ihn mit zerquirltem Ei, bestreut ihn mit grob gestoßenen Mandeln und Zucker, stellt ihn in den Ofen und bäckt ihn schön lichtgelb.

*

Praktische Winke.

Das Einschlagen der Nägel und Haken, um Bilder und Spiegel aufzuhängen, Gardinenstangen anzubringen, Konsolen und Simsbretter zu befestigen, ist oft eine sehr beschwerliche und oft erfolglose Arbeit, weil die Nägel entweder nicht in das harte Steingemäuer eindringen oder in den Fugen nicht Halt genug finden, um eine schwere Last tragen zu können. Außerdem werden die Tapeten und Wände dabei nicht selten beschädigt und verunziert. Um diese Uebelstände zu vermeiden, verfährt man bei dem Einschlagen der Nägel auf folgende Weise: Nachdem die Stelle genau bestimmt ist, wo der Spiegel, das Bild oder ein sonstiger Zimmerschmuck angebracht werden soll, schneidet man an der Stelle, wo der Nagel oder Haken in die Wand getrieben werden muß, die Tapete kreuzweis ein und schlägt die vier lose gewordenen Ecken zurück. Dann nimmt man in der Stärke des Nagels einen sogenannten Löffelbohrer, welchen man in jedem Eisenwarengeschäft für einige Groschen kaufen kann, feilt die Spitze winkelrecht ab und versieht die dadurch entstandene gerade Kante mittelst einer dreikantigen Feile mit einigen Zähnen. Diesen so vorbereiteten Bohrer steckt man in einen sogenannten „Drauf“ (Brustleier) und bohrt damit an der offenen Stelle des Gemäuers ein Loch. Man wird dabei keinerlei Schwierigkeiten haben, denn der so hergerichtete Bohrer dringt durch Klinker und Zement. In das so gebildete Loch schlägt man den Nagel oder Haken, ohne daß Putz abfällt. Wenn der Nagel festsitzt, klebt man die losgelösten Ecken der Tapeten wieder fest. Damit die oft scharfkantigen Ecken der Bilderrahmen in den Tapeten nicht Schrammen und Risse hinterlassen, klebt man auf die Rückseite des Rahmens eine Korkscheibe. Dadurch bleibt zwischen Wand und Bild ein Zwischenraum, welcher auch dem Bild zum Nutzen ist, denn durch die Feuchtigkeit der Wände entstehen leicht auf dem Papier Stockflecke oder die Farben leiden Schaden.

*

Der Humor im Hause.

Verdächtige Korrespondenz. Hausfrau: „Sag' mal, Auguste, du schreibst ja immer solche Menge Briefe, du hast gewiß einen Schatz?“ — Auguste: „O nein, was denken denn die gnädige Frau?“ — Hausfrau: „Dann begreife ich's nicht, wie man soviel Geld für Porto ausgeben kann!“ — Auguste: „Ja, wissen denn gnädige Frau nicht, die — Soldatenbriefe gehen doch frei!“

*

Wichtige Vereinstätigkeit. Sie: „Ich möcht' nur wissen, was ihr in euren ewigen Versammlungen immer auszumachen habt!“ — Er: „Wichtiges! Das verstehst du eben nicht!“ — Sie: „Nun — zum Beispiel!“ — Er: „Zum Beispiel, wo wir das nächstemal zusammenkommen!“ — Sie: „Soooo?!“

*

Seine Leibspeise. Onkel: „Was ist denn deine Leibspeise, Karlchen?“ — Karlchen: „Dicke Erbsen; da werde ich immer so krank, daß ich den nächsten Tag aus der Schule fortbleiben kann.“

*

Alte Bekanntschaft. Mama und das Bübchen gehen im zoologischen Garten spazieren. Am Ufer des Weihers erblicken sie zwei Störche. „Siehst du, Hänschen, der große ist dein Storch, der hat dich gebracht.“ Zufällig fängt der Storch zu klappern an. Da versteckt sich der kleine Mann hinter seiner Mama und sagt freudig verschämt: „Mama, er kennt mir noch!“
